

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21 Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kommandeur des 11. Husaren-Regiments, Oberst-Lieutenant **von Pfuel**, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes vom Großherzoglich Luxemburgischen Orden der Eichenkrone; so wie dem Landrath **Dieckmann** zu Memel zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen.

Abgereist: Der Staatssekretär und Präsident der Immediat-Justiz-Examinations-Kommission, Wirkliche Geheime Ober-Justizrath **Bode**, nach der Schweiz.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 20. Juli. In der gestrigen Nachtsitzung des Oberhauses antwortete Lord Malmesbury auf eine desfallsige Interpellation Lord Stratford's, Sir Bulwer in Konstantinopel sei angewiesen worden, wegen der Ereignisse zu Dscheddah von der Pforte unverzügliche und eklatante Genugthuung zu fordern. Die Pforte habe bereits einen Pascha mit unumschränkten Strafvollmachten dahin abgesandt und somit sei das Einschreiten Englands unnöthig.

(Eingeg. 21. Juli, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 20. Juli. [Der Sommeraufenthalt Ihrer Majestäten.] Nach Berichten aus Tegernsee vom 17. d. machten Ihre königlichen Majestäten am 15. d., begleitet von dem Prinzen Karl von Bayern einen Ausflug nach dem Lechbachwasserfall. Am 16. fuhren Allerhöchstdieselben nach der am nördlichen Ufer des Sees gelegenen Meierei Kaltenbrunn, unternahmen von da eine Promenade zu Fuß und kehrten dann zu Wagen über Egern und Rottach nach dem Schlosse zurück.

— [Musterschutz.] Im Separatartikel 9 zum Art. 18 des zwischen Oestreich und dem Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrages vom 19. Februar 1853 sind Verabredungen über übereinstimmende Maaßregeln in Betreff ausschließender Benutzungsrechte auf Muster und Fabrikzeichen für beide Zollgebiete in Aussicht gestellt. Von Seiten der vorgesetzten Behörde sind die Handelskammern und Vorstände der kaufmännischen Körperschaften Preußens aufgefordert worden, sich über den Gegenstand gutachtlich zu äußern. Die Gutachten sind, wie wir vernehmen, jetzt vollständig eingegangen und sollen sich zum großen Theile gegen etwaige Maaßregeln zum Musterschutze aussprechen. (P. C.)

— [Obertribunals-Entscheidungen.] Ausländer, welche des Landes verwiesen sind, und dennoch ohne Erlaubniß in die preuß. Staaten zurückkehren, sollen nach §. 115 des Strafgesetzbuchs mit dreimonatlicher bis zweijähriger Gefängnißstrafe bestraft werden. Nach einer vor Kurzem ergangenen Plenarentscheidung des Obertribunals tritt diese Strafe auch dann ein, wenn die Landesverweisung des Ausländers nicht in Folge eines richterlichen Erkenntnisses, oder auf Befehl der Regierung, sondern auf bloße Verfügung der Ortspolizeibehörde stattgefunden hat. — Der §. 79 der Kriminalordnung, welcher beim Duell zwischen Militär- und Civilpersonen die Einsetzung eines kombinirten Militär- und Civilgerichts anordnet, ist durch Art. 147 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 aufgehoben. Es kann daher scheinen, als sei aus diesem Grunde auch die mit obigem Paragraphen der Kriminalordnung gleichlautende Bestimmung der §§. 52, 53 der Militär-Strafprozeßordnung vom 3. April 1845 für aufgehoben zu erachten. Wirklich war in einem neuerdings vorgekommenen Falle der Antrag des Staatsanwalts auf Einsetzung des kombinirten Untersuchungsgerichts in diesem Sinne zurückgewiesen worden. Auf die Beschwerde des Staatsanwalts hat das Obertribunal durch Beschluß vom 5. Mai d. J. angeordnet, daß dem Antrage statt zu geben sei. Es erhellt nämlich aus den Materialien zum Gesetz vom 3. Mai 1852, daß die Aufhebung des §. 79 der K. O. nur aus dem Grunde erfolgt ist, weil eben die betreffende Bestimmung in den §§. 52, 53 der Militär-Strafprozeßordnung sich wiederholt findet und weil es unpassend schien, diese eine Bestimmung des im Ganzen durch andere Vorschriften ersetzten dritten Abschnitts der K. O. (vom Kriminalgerichtsstande) an jener Stelle vereinzelt fortbestehen zu lassen. Dazu kommt noch, daß die Militär-Strafprozeßordnung für den ganzen Staat Geltung hat, sich also nicht annehmen läßt, daß einzelne Paragraphen derselben durch ein nur für einen Theil des Staats publizirtes Gesetz sollten aufgehoben worden sein. Das mündliche öffentliche Hauptverfahren kann kein Hinderniß abgeben, die Voruntersuchung, auf welche jene §§. 52, 53 sich allein beziehen, durch eine aus Militär- und Civilgerichtspersonen zusammengesetzte Kommission führen zu lassen, wie denn auch in der Rheinprovinz seit langer Zeit dieselben Regeln zur Anwendung gebracht sind. Die Bestimmungen der §§. 52, 53 der Militär-Strafprozeßordnung wegen Einsetzung eines gemischten Untersuchungsgerichts müssen daher, ohne Rücksicht auf Art. 147 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, als fortdauernd gültig erachtet werden. — Eine neue Entscheidung des Obertribunals erläutert die Natur der verschiedenen Strafen gegen Zeugen, welche die gehörige Abgabe ihres Zeugnisses verweigern. Nach §. 20 der Verordnung vom 3. Januar 1849 kann der Schwurgerichtshof gegen ausgebliebene Zeugen ohne weiteres Verfahren eine Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängniß bis zu 8 Tagen festsetzen. Es kann scheinen, als ob diese Vorschrift auch auf den Fall Anwendung finden müßte, wo der vorgeladene Zeuge zwar erscheint, aber die Abgabe eines Zeugnisses oder die Beeidigung des letzteren verweigert. Von der Staatsanwaltschaft war dies in einem neuerdings vorgekommenen Falle der Art behauptet und die Festsetzung einer der obigen Bestimmung angemessenen Strafe gegen den Zeugen beantragt. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab und beschloß im Gegentheil, von Maaßregeln gegen den Zeugen Abstand zu nehmen, vielmehr den Geschworenen zu überlassen, welches Gewicht sie auf die unbeeidigte Aussage legen wollten, und in dieser Weise wurde die Sache durch Erkenntniß beendet. Die Beschwerde und der Antrag des Staatsanwalts auf nachträgliche Bestrafung des Zeugen wurden vom Appellationsgericht und schließlich auch vom Obertribunal zurückgewiesen. Es unterliegt zwar keinem Bedenken, wird in den Gründen des angeregten Beschlusses ausgeführt, daß gegen einen die Beeidigung seines Zeugnisses verweigernden Zeugen, ebenso wie gegen den seine Vernehmung überhaupt verweigernden oder nicht erscheinenden Zeugen Strafen festgesetzt werden können, wie dies die §§. 312, 337 der Kriminalordnung vorschreiben. Allein diese Strafen sollen, wie sich aus den gedachten beiden Paragraphen ergiebt, nur Zwangsmittel sein, um den Zeugen zur Ablegung eines vollständigen Zeugnisses zu nöthigen. Es handelt sich bei ihnen daher lediglich um eine prozessualische Maaßregel zur Herstellung des Beweises. In dem vorliegenden Falle aber hat der Gerichtshof von diesen prozessualischen Maaßregeln und damit von dem Beweise selbst Abstand genommen. Es kann daher von einer nachträglichen Straffestsetzung gegen den Zeugen nicht mehr die Rede sein. Eine nachträgliche Straffestsetzung gegen den Zeugen wäre nur zulässig, wenn die in den §§. 312 und 337 angedrohten Strafen selbständige Strafen wären. Eine solche ist allerdings die im §. 20 der Verordnung vom 3. Januar 1849 verhängte, aber diese selbständige Strafbestimmung ist dem Wortlaut nach auf denjenigen Zeugen eingeschränkt, welcher, der gehörigen Vorladung unerachtet, in der mündlichen Hauptverhandlung überhaupt gar nicht erscheint. (P. C.)

** **Glogau**, 20. Juli. [Artillerie-Schießübung.] Am Dienstag, den 13. d., früh gegen 11 Uhr zogen die Mannschaften des 5. Artillerieregiments in unsere Thore ein. Das Regiment ist nun wieder vollzählig in hiesiger Stadt und Umgegend versammelt. In der Stadt sind außer der Artilleriegarnison, die nur um eine Festungskompagnie schwächer als in Posen (die erste Fußabth. und die 2. Fest. Komp.), noch der Stab des Regiments, der 1. und 2. Festungs- wie der reitenden Abtheilung, und außerdem die 1., 3. und 4. Festungskompagnie einquartirt. Die ganze 2. Fußabtheilung (Posen) ist jenseit der Oder untergebracht, und zwar ist die 3. 6pfündige Batterie auf Zerbau, Klautsch und Lerchenberg, die 4. 6pfündige auf Cräditz und Rapsen vertheilt, während die 3. 12pfündige ihre Quartiere in Tschopitz, die Haubitzbatterie in Guhlau (fast eine Meile vom Schießplatze entfernt) gefunden hat. Die Reiter liegen, wie alljährlich, diesseit der Oder und haben zu den Schießübungen den recht artigen Weg von mehr als einer Meile zurückzulegen, werden aber durch die guten Quartiere in reichen schlesischen Dörfern vollständig entschädigt; die 1. reitende Batterie hat Rauschwitz, die 2. Jätschau, die 3. Brostau belegt. Mittwoch, d. 14., fertigten die Artilleristen die zu verschießende Munition im hiesigen städtischen Laboratorium an, eine Arbeit, die für Stadt und Garnison nicht zu den ungefährlichsten zählt, da unser Laboratorium in der Nähe belebter Straßen, kaum 200 Schritt vom Markt entfernt liegt. Am folgenden Tage krachten dann die ersten Schüsse von dem eine halbe Meile entfernten Schießplatz zu uns herüber. Dieses erste Schießen geschah, wie üblich, von den Rekruten der Feldabtheilungen, und zwar mit Kartätschen nach der Scheibe auf je 300 und 700 Schritt, und mit Kugeln (Bogenschuß) auf 800 und 1200 Schritt, (Rollschuß) auf 1400 und 1800 Schritt. Die Resultate waren befriedigend, da die verlangte Anzahl Treffer erzielt, von einigen Batterien sogar überstiegen wurde. Freitag, den 16., schossen die Rekruten der Festungsabtheilung und der Haubitzbatterie aus Feld-6pfündern auf dieselben Entfernungen und mit denselben Erfolgen, wie Tags vorher ihre Kameraden der Feldartillerie. Als nach Beendigung des Schießens die irgend wieder auffindbaren Kugeln wie stets gesucht werden sollten, begann sich ein mittlerweile aufgezogenes Gewitter zu entladen und wenn der von 11—5 Uhr anhaltende Regen

Feuilleton.

** Eine Wanderung im Netzethale.

„Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen!“ und das wollen wir denn hier auch, so weit es allgemeines Interesse haben dürfte, gern thun. Unser Ziel von Bromberg aus waren einige Städtchen und Ortschaften an der Netze, unser Zweck: Erholung. Nachdem wir an einem heitern Julitage die lieblichen, schattenreichen Kanalanlagen bis zur 6. Schleuse durchschritten hatten, bogen wir rechts ab nach der Berliner Chaussee, auf der uns ein bequemes Fuhrwerk nach Nakel spedirte. Die Getreidefelder rechts und links vom Wege gewährten mit wenigen Ausnahmen in Folge der lange anhaltenden Dürre keinen besonders erfreulichen Anblick; das Korn stand meist niedrig, war dünn im Stroh und hatte oft sehr kleine und eben nicht sonderlich volle Aehren. Kurz vor Nakel wurde das Getreide hin und wieder schon gemäht. In Nakel, das durch die Eisenbahn viel gewonnen hat, herrschte reger Verkehr, die Straßen waren belebt und die Gasthäuser mit Fremden, Gutsbesitzern, Kaufleuten rc. angefüllt, ja in einem, in dem des Herrn G., war sogar kein Unterkommen mehr zu haben. Wie aber der Prophet in seinem Vaterlande immer am wenigsten gilt, so auch hier; wir wollten nämlich einmal das bei uns gelobte „Nakeleler Bier“ an der Quelle trinken und verlangten daher solches in einigen Restaurationen; man sah uns jedoch erstaunt an und erwiderte: „Was, Nakeler Bier? Nein, das führen wir nicht, wohl aber Bromberger!“ Am folgenden Tage brachte uns der Personenzug schnell nach der Station „Bialosliwe“, von wo aus wir uns südwärts nach der Netze zu begaben. Die Aussicht von dem hochgelegenen Dorfe Bialosliwe nach dem Netzethale ist eine überaus schöne. Weit, weit hin erstrecken sich zu beiden Ufern des Flüßchens die dunkelgrünen Netzewiesen, zwischen denen auf der Netze die Kähne ihre weißen Segel emporrecken und langsam, gleich Schwänen, weiter gleiten. War bisher, besonders vor Nakel, bei den Landleuten das polnische Element und namentlich der Gruß »Niech będzie pochwałony Jezus Christus!« vorherrschend, so beginnt hinter Bialosliwe das Plattdeutsch, das man oft Mühe hat zu verstehen. Bis zur Kolonie Samoczyn führt ein, eine Meile langer, zwar fest und gut gebauter, aber für Fuhrwerke doch unbequemer Steindamm, auf dessen Hälfte sich eine Zugbrücke über die Netze befindet, bei der von Fußgängern und Wagen ein Zoll erhoben wird. Der Verkehr auf der Netze ist jetzt bei dem niedrigen Wasserstande kein großer; im Frühjahr und Herbste tritt jedoch zuweilen das Wasser aus, überschwemmt die Wiesen weit und breit und reicht sogar mitunter bis oben an den 6—7 Fuß hohen Steindamm. — Wir wenden uns rechts nach der nahe gelegenen Hammermühle und der Kolonie Josephsruhe. Diese Kolonie, die ihren Namen nach dem ehemaligen Besitzer und Verkäufer dieser Wirthschaftsstellen führt, ist wohl über ½ Meile lang, zählt gegen 70 Wirthschaften und gehört zu den bedeutenderen Ortschaften der Gegend. Unmittelbar an diese Kolonie grenzen die Kolonien Antonienhof, Athanasienhof rc. Die Bewohner sind sämmtlich Deutsche und evangelisch, zum Theil auch lutherisch. Morgens und Abends, vor und nach gethaner Arbeit hört man hier in den Häusern nach altem christlichem Gebrauche geistliche Lieder aus dem Stettiner Gesangbuche singen, an welchen Andachten auch die Kinder und Dienstboten theilnehmen. Neben der Religiosität herrscht indeß hier auch noch mancher Aberglaube. So erzählte uns z. B. ein wohlhabender Wirth, er würde ganz zufrieden sein, wenn seine erwachsene 34jährige Tochter nicht verrufen wäre und zu Bette liegen müßte. Das Mädchen leidet nämlich an Rheumatismus, wahrscheinlich in Folge einer starken Erkältung; aber diese Krankheitsursache erscheint weniger glaublich, als die des Verrufenseins durch einen bösen Menschen. Derselbe Wahn herrscht bei plötzlichen Erkrankungen von Thieren. Wiewohl in dem nahen Samoczyn zwei Aerzte sind, so wenden sich die Leute hier doch mehr an den Homöopathen Dr. Arthur Lutze in Köthen, dessen Heilmethode hier vielen Anklang findet. (Jedenfalls läge es ihnen doch näher, sich nach Posen zu wenden, wo bekanntermaßen zwei homöopathische Aerzte sich befinden. D. Red.) Dieser Umstand hat vor einiger Zeit auch einem Abenteurer zu einem kleinen Sümmchen verholfen. Er trat nämlich in genannter Kolonie als Doktor der Homöopathie auf und gab sich für einen Bruder des Arthur Lutze aus, der aber noch weit schneller, sicherer und wunderbarer zu kuriren im Stande wäre. Er fragte von Haus zu Haus nach Patienten und verkaufte in vielen Fällen für schweres Geld zusammengedrehte Semmel- und Brotkrümchen und Mohnkörner rc. Zuweilen ließ er sich auch Vorschüsse zahlen für Medikamente, die er später schicken würde. Anstandshalber wurde der Herr Doktor endlich von einem Wirthe nach Samoczyn geschickt; kurz vor der Stadt ließ er indeß in dem Walde den Wagen halten, stieg ab und verschwand für immer in den Gebüschen. Alle Nachforschungen nach dem Betrüger sollen erfolglos geblieben sein. — Die Ernte hatte in dieser Gegend noch nicht begonnen, verspricht aber eine sehr ergiebige zu werden, besonders steht das Getreide überall nach der Netze zu vorzüglich, ist in den Aehren voll und schwer und im Stroh hoch und stark. Vorzüglich wird Roggen, Gerste, Hafer und Buchweizen gebaut; die Wirthschaft ist jedoch die alte Dreifelderwirthschaft; von der Eintheilung der Felder in Schläge ist nichts bekannt. Worüber allgemein in diesem Jahre geklagt wird, ist der dürftige Wiesenwachs; man hofft indeß von dem letzten durchdringenden Regen noch einigen Vortheil zu erlangen. Gras und Heu sind Hauptfütterungsbestandtheile für die Kühe, deren hier in jeder Wirthschaft mindestens 2 oder 3 gehalten werden. Die Butter wird nach Samoczyn, dem einzigen Absatzorte, für 5 bis 5½ Sgr. verkauft, findet manchmal aber auch gar keinen Abnehmer. Eine Hauptbeschäftigung der hiesigen Bewohner im Sommer bildet das Torfstechen. Jede Wirthschaft von 30—40 Morgen hat einen bedeutenden Torfstich, aus dem ca. 100,000 Stück Torf jährlich entnommen werden. Wiewohl der Torf sehr gut ist, wird er leider, da die Transportkosten nach größeren Städten zu theuer sind, sehr schlecht bezahlt, nämlich pro Tausend bei freier Lieferung bis Samoczyn 22½ Sgr. Die Privatwaldungen dieser Gegend, namentlich auch ein großer schöner Laubwald, der zu Nadolnik gehört, sind fast gänzlich ausgehauen. Seit 15 Jahren haben Holzhändler hier Nutz- und Brennholz zur Netze fortschaffen lassen; gegenwärtig passirt nur kleines, zu Zuckerfässern bereits bearbeitetes Holz auf langen Wagenreihen den Damm bei Antonienhof bis zur Netze. Wegen dieses Dammes, den die Antonienhofer Gemeinde trotz der entgegenstehenden Ansicht der vorgesetzten Behörde als ihr Eigenthum in Anspruch nehmen wollte, war vor einiger Zeit ein Konflikt mit der Behörde entstanden. Die Antonienhofer rotteten sich eines heitern Tages, mit Aexten, Beilen, Spaten, Heugabeln rc. bewaffnet, zusammen, um keinen Fuhrmann, der nicht aus ihrer Kolonie wäre, den Damm passiren zu lassen. Bald kamen fremde Fuhren und Händler, welche jedoch zum Schutz, da sie von der Zusammenrottung Wind erhalten, einen Gendarmen und Schulzen mitgebracht hatten. Sie wurden angehalten und, nachdem die Räder des ersten Wagens zerschlagen waren, gezwungen, umzukehren. Natürlich traf die betheiligten Antonienhofer die gesetzliche Strafe. Nachdem sich die Gemeinde schließlich noch an Se. Maj. den König gewandt und die Sache nochmals untersucht worden, ist es Lastfuhrwerken untersagt, den Antonienhofer Damm zu befahren. Einer üblen Sitte oder eines Leichtsinns muß ich noch erwähnen, der in diesen Kolonien und vielleicht auch noch an vielen anderen Orten gewöhnlich ist. Wenn Knechte oder Arbeitsleute des Morgens zum Grasmähen auf die großen Netzwiesen ausgehen, nehmen sie in der Regel in einem Topfe oder andern Behältnisse große glimmende Torfstücke mit, um mittelst derselben an Ort und Stelle ein Torffeuer, wenn auch nur zur Tabakspfeife, während der Dauer ihrer Arbeitszeit zu unterhalten. Auf diese Art ist am 8. d. auf den Samoczyner Netzwiesen hinter dem Dorfe Raczyn ein Wiesenbrand entstanden, der bei dem heftig wehenden Winde sehr schnell um sich griff und eine Menge trocknen Grases und Heu, das bereits in Haufen stand, verzehrte. Das Feuer soll gegen 8—10 Morgen Wiesen ergriffen haben und ist erst am folgenden Tage durch den eingetretenen Regen gelöscht worden. — Nach Samoczyn kamen wir an einem Sonntage und besuchten die dortige, zwar kleine, aber zierlich gebaute, mitten auf dem großen Marktplatze gelegene evangelische Kirche, wo Pastor Schmidt in kräftigen, zum Herzen dringenden Worten vor einer zahlreichen Zuhörermenge predigte. Die vor Pfingsten in Samoczyn an dem Kupferschmiedemeister Bregander von seinem Gesellen verübte Mordthat wird jedem Fremden noch immer als etwas Neues bereitwillig aufgetischt, sobald derselbe nur williges Gehör leiht. Die Ehefrau des B. ist übrigens auch verhaftet und befindet sich in Margonin, hat aber, wie man sagt, von einer Mitschuld nichts eingeräumt. Das Haus des B., ein hübsches zweistöckiges Gebäude am Markte, ist bis auf ein Stübchen für die Tochter desselben gerichtlich geschlossen und versiegelt. — Von Zeitungen fanden wir in Samoczyn, wie auch in den, in den nächsten Tagen von uns besuchten Städtchen Chodziesen, Margonin und Uscz, die „Posener Zeitung“ vor, außerdem das Amtsblatt des Regierungsbezirks Bromberg und das Chodziesener Kreisblatt. — Von der Auswanderungslust, die vor einigen Jahren in den Netzegegenden so rege war, ist jetzt gar nichts mehr zu hören. Auf unsre Nachfrage in dieser Beziehung wurde uns gesagt, daß einige Auswanderer in Amerika traurige Erfahrungen gemacht hätten, wodurch den Leuten das Auswandern verleidet worden; nur von Juden hört man zuweilen noch, daß sie nach Amerika gezogen wären oder ziehen würden, um dort ihr Heil zu versuchen. Schließlich sei noch des patriotischen Sinnes gedacht, den wir überall unter den Bewohnern dieser Gegenden gefunden haben. Mit der größten Liebe und höchsten Ehrfurcht spricht man von Sr. Maj. dem Könige und wünscht dessen baldige Wiederherstellung mit treuem Herzen. Als Abendunterhaltung hörten wir an vielen Stellen auf den Kolonien von kleinen Gesellschaften, besonders ehemaligen oder künftigen Soldaten, das „Preußenlied“ oder die „preußische Nationalhymne“ singen. — Nach sechs Tagen kehrten wir denn nach Bromberg wieder zurück, und wird uns diese kleine Exkursion noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

ξ

auch vom Landmann freudig begrüßt wurde, so war er den Soldaten doch keineswegs angenehm. Trotzdem zogen sie munter und wohlgemuth, wenn auch mit durchnäßten Uniformen und auf dem Leibe gewaschenen Drillichhosen bei uns ein, hatten am Sonnabend Ruhetag und bauten alsdann in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Demontir- und zwei Ricochetbatterien, welche am Montag Abend armirt wurden und von der Festungsartillerie von jetzt ab benutzt werden sollen.

Köln, 19. Juli. [Graf von Chambord] ist vorgestern Abend hier angekommen und im „Hotel Bellevue" in Deutz abgestiegen, wo für ihn und sein Gefolge auf 14 Tage 21 Zimmer bestellt sind.

Magdeburg, 20. Juli. [Die hiesige irvingianische Gemeinde] bestand am Schlusse des vorigen Jahres aus 70 Mitgliedern, 26 männlichen und 44 weiblichen Geschlechts. Seit einigen Wochen sind zwei Diakonen in zwei hiesigen Bürgern ernannt, welche den Gemeindegliedern in allen äußeren Dingen mit ihrem Rathe zur Seite stehen sollen und, wie es scheint, auch mit Überwachung der Sitten betraut sind. Täglich findet wenigstens eine religiöse Versammlung statt, Sonntags und Mittwochs deren sogar zwei. (M. C.)

Stettin, 20. Juli. [Berichtigung.] Die „Ndd. Z." theilt mit, daß die Nachricht von dem Unglücksfalle, welcher den Sohn des Betriebsinspektors Wilhelmy auf der Eisenbahn bei Damm betroffen hat (s. Nr. 166), nicht in ihrem vollen Umfange begründet ist. Derselbe hat sich nur eine allerdings bedeutende Verletzung am Knie durch einen Fall über eingelegte Schienen zugezogen.

Hannover, 19. Juli. [Vertagung der Stände.] Durch ein königliches Schreiben wird die Ständeversammlung vom 20. Juli bis zum 12. Oktober vertagt. Die ständischen Kommissionen bleiben während der Zeit der Vertagung versammelt.

Sachsen. Leipzig, 18. Juli. [Der König von Griechenland] traf gestern Mittag mit Gefolge von Dresden hier ein, wurde auf dem Bahnhofe von dem zu dessen Empfange hier angekommenen königl. bayerschen General v. d. Tann nebst Adjutanten, so wie von dem hiesigen königl. griechschen Konsul, Herrn Pappa-Naoum, dem griechschen Archimandriten und den Mitgliedern der hiesigen griechschen Gemeinde ehrfurchtsvoll und unter freudigen Zurufen begrüßt, und fuhr sodann in dem ihm entgegengesendeten königl. bayerschen Salonwagen auf der Verbindungsbahn nach dem sächsisch-bayerschen Bahnhofe, von wo er Nachmittags ½3 Uhr die Reise nach Altenburg fortsetzte, woselbst der König, vom herzoglichen Obersthofmeister auf dem Bahnhofe empfangen, bei der Frau Herzogin auf dem Schloß das Diner einnahm und dann nach Kissingen weiterreiste. (L. Z.)

Hamburg, 18. Juli. [Die Seerechtskonferenz.] Der hiesige Senat hat die Hamburgschen Abgeordneten, die an der Berathung des neuen Handels-Gesetzbuches über das Seerecht theilnehmen, ermächtigt, für einzelne Fragen einen von ihnen zu wählenden Schiffskapitän zuzuziehen. Die Kommission zur Redaktion des Gesetzes ist aus den Herren Appellationsrath Benoni (Oestreich), Tribunalsrath Pape (Preußen) und Präses Dr. Halle (Hamburg) durch einstimmige Wahl gebildet worden; die Kommission für Feststellung der Protokolle besteht aus den Herren Dr. Asher, Syndikus Dr. Mann und Professor Dr. v. Hahn.

Hessen. Kassel, 19. Juli. [Rübenzuckersteuer.] Die Zweite Kammer hat in der heute abgehaltenen öffentlichen Sitzung den Gesetzentwurf: „Die Besteuerung des im Inlande fabrizirten Rübenzuckers betreffend", unter dem Vorbehalt genehmigt, daß die Verwendung des in Folge der Erhöhung der Rübenzuckersteuer von 6 auf 7½ Sgr. pr. Ctr. Rüben sich ergebenden Mehrertrages nur unter Zustimmung der Landstände erfolgen könne. (K. Z.)

Holstein. Rendsburg, 18. Juli. [Inspektion des holsteinschen Bundeskontingents.] Ein Kopenhagener Korrespondent der „H. N." berichtet, daß zur Inspektion des für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu stellenden Bundeskontingents, die von einem östreichischen, einem badischen und einem kurhessischen General vorgenommen wird, folgende Truppen unter dem Kommando des kommandirenden Generals im 3. Generalkommando-Distrikt, Generallieutenant Schöller, sich zur Inspektion in Rendsburg zu stellen haben, als: das 2. Dragoner-Regiment (Garnison: Nestved auf Seeland), das 14. Infanterie-Bataillon (Garnison: Ratzeburg), das 16. Infanterie-Bataillon (Garnison: Kopenhagen), das 17. Infanterie-Bataillon (Garnison: Kopenhagen), das 5. Jägerkorps (Garnison: Kopenhagen), 1. Pontonnier-Kompagnie (Garnison: Zitadelle Frederikshavn) und 1. Feldbatterie (Garnison: Rendsburg); mithin hat man zu dieser Inspektion ausschließlich Truppen bestimmt, die aus Holstein und Lauenburg rekrutirt werden. Die Inspektion geschieht am 14., 15. und 16. September, und nach Beendigung derselben kehren die Truppen in ihre respektiven Garnisonen zurück.

Mecklenburg. Schwerin, 18. Juli. [Der Rostocker Hochverrathsprozeß.] Das großherzogliche Kriminal-Kollegium in Bützow macht im „Nordd. Corr." den Umfang und die Tendenzen des vielbesprochenen Rostocker Hochverrathsprozesses, der bekanntlich jetzt beendet ist, summarisch bekannt. Die Untersuchung wurde am 31. März 1853 beim Kriminal-Kollegium anhängig und gegen 15 Rostocker Einwohner geführt; die Akten konnten aber erst im Oktober 1855 zum Spruch versandt werden. Die Untersuchung stellte fest, daß seit 1851 in Rostock eine heimliche Verbindung bestände, deren Endzweck und Streben unter Anschluß an eine hochverrätherische Verbindung zu Berlin dahin ging, eine Revolution herbeizuführen zur gewaltsamen Vernichtung der gesammten deutschen Verfassungen, und ausdrücklich der mecklenburgischen Landesverfassung, und zur Neugestaltung derselben auf den Grundsätzen der Volksherrschaft, und welche beschlußmäßig zu diesem Zwecke bereits längere Zeit hindurch thätig geworden war, namentlich durch Herbeischaffung von Geldmitteln, Unterstützung der Berliner Mitverschwornen mit Geld, ferner durch Erstrebungen, mitelst eines nach London gesandten gemeinsamen Berliner Emissairs, eine nähere Verbindung mit den deutschen Revolutionairen zu London anzuknüpfen und dort genügende Geldmittel zu erwirken, speziell durch Vorbereitung einer eigenen Revolutionsanleihe mitelst Emittirung von Kassenscheinen „der deutschen Republik", durch Sendungen einzelner Mitglieder der Rostocker Verbindung nach Berlin, bezüglich resp. auf Waffenbeschaffung, so wie durch Anschaffung von Waffen und Munition selbst. Die 15 Angeklagten theilte das Kriminal-Kollegium in drei verschiedene Kategorien. Es wurden nämlich als geständig und überführt erkannt und nach Maaßgabe dessen verurtheilt: A. Wegen versuchten Hochverraths: 1) Der Advokat Moritz Wiggers zu 3 Jahren Zuchthaus. 2) Der Professor Dr. Julius Wiggers (älterer Bruder des Vorigen) zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus. 3) Der Prof. Dr. Türk zu 1½jähriger Zuchthausstrafe. 4) Der Dr. med. Dornblüth zu 3 Jahren Zuchthaus. 5) Der Advokat Hane zu 3 Jahren Zuchthaus. Wegen Verbreitung der Druckschrift: „Neujahrsgruß aus Mecklenburg an Deutschland" wurde Hane freigesprochen. 6) Der Kaufmann Schwarz zu 1¾ Jahren Zuchthaus. 7) Der Kaufmann Blume aus Neubrandenburg zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus. 8) Der Advokat Uterhart zu 2 Jahren Zuchthaus. 9) Der Advokat Ehlers zu 9 Monaten Zuchthaus. B. Wegen Beihülfe zum Hochverraths-Unternehmen: 10) Der Advokat Müller zu 4 Monaten Gefängniß. 11) Der Werkführer Iben zu 3 Monaten Gefängniß. C. Wegen Beihülfe zum Hochverrath und wegen unterlassener Anzeige wurden 3 Personen (12, 13, 14) resp. durch das erste und zweite Erkenntniß von der Instanz entbunden. Der Funfzehnte in der Reihe starb vor erfolgtem Erkenntniß. Völlig abgebüßt hat nur der Advokat Ehlers eine viermonatliche Festungsstrafe, und der Advokat Hane, dessen Strafe in zweiter Instanz von hiesiger Justiz-Kanzlei von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt wurde, verbüßt dieselbe seit dem 14. Juni d. J. zu Dreibergen. Alle übrigen Kondemnaten sind bereits auf freiem Fuße und entweder sind sie begnadigt oder das Strafmaaß ist gemildert und abgekürzt durch Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Schwerin, 19. Juli. [Vom Hofe.] Se. K. H. der Großherzog ist von Pyrmont über Hamburg heute Morgen hier angekommen. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres werden in Begleitung J. K. H. der verwittweten Frau Erbherzogin hier erwartet. (M. Z.)

Oldenburg, 18. Juli. [Staatsgerichtshof.] Vor einigen Tagen ist hier der neugewählte Staatsgerichtshof installirt worden. Derselbe hat außer der vor ihn gehörenden Ministeranklage die Bestimmung, in Fällen, in denen über die Auslegung des Staatsgrundgesetzes oder über die Grenzen der verfassungsmäßigen Wirksamkeit des Landtags oder über das Vorhandensein einer bundes- oder landesgesetzlichen oder privatrechtlichen Verpflichtung zur Leistung einer Ausgabe eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen der Staatsregierung und dem Landtage obwaltet und eine Verständigung nicht erreicht werden kann, entscheidend einzutreten. Der Staatsgerichtshof besteht aus sieben richterlichen Beamten des Großherzogthums, die unter sich einen Präsidenten wählen und von denen einer durch das Loos aus den Mitgliedern des höchsten Landesgerichts und von den übrigen sechs Mitgliedern drei von der Staatsregierung und drei vom Landtage gewählt werden.

Sächs. Herzogth. Weimar, 18. Juli. [Hoher Besuch.] Se. K. H. der Prinz Karl von Preußen ist, begleitet vom Major Frhrn. v. Puttkammer, gestern glücklich im Schloß Belvedere zum Besuch bei der Großherzogin Mutter eingetroffen. Heute haben sich JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl zum Diner nach Schloß Wilhelmsthal bei Eisenach zu JJ. KK. HH. dem Großherzog und der Frau Großherzogin und mit denselben zum Thee nach der Wartburg begeben. Nachts setzten JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl ihre Reise nach dem Rhein weiter fort. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 18. Juli. [Das Parlament.] Das „Court Journal" schreibt: „Das Whitebait-Diner ist, wie amtlich gemeldet, auf den 24. d. M. festgesetzt. Dieses bedeutet natürlich, daß die Minister versprochen, das Parlament etwa sieben Tage später seiner Arbeiten zu entbinden, freilich nicht früher, als bis es seiner Thätigkeit herzlich satt ist und sich ungeduldig nach Befreiung von dem Zwange sehnt. Derjenige, welcher nicht weiß, wie rasch die Dinge gegen den Schluß der Session abgemacht werden, möchte, wenn er die Liste der noch rückständigen neuen Bills überblickt, vielleicht bezweifeln, daß man bis zum 2. August fertig werden könnte. Und doch wird dies ohne Zweifel geschehen. Beide Häuser wurden in der vorigen Woche nur schwach besucht, und das Interesse war untergeordneter Art." Der „Observer" bemerkt über denselben Gegenstand: „Man hatte geglaubt, die Session werde schon am Ende der nächsten Woche geschlossen werden können. Allein man hält es jetzt für wahrscheinlicher, daß die Prorogation, welche nicht durch die Königin in Person erfolgen wird, am Dienstag, 3. August, stattfinden wird. Es ist nicht unmöglich, daß die Demonstration von Cherbourg auf den ursprünglich festgesetzten Tag verschoben wird."

— [Tagesnotizen.] Der Earl und die Gräfin von Derby statteten gestern der Königin einen Besuch in Osborne ab. — Die „Gazette" theilt ein Dekret der neapolitanischen Regierung mit, Kraft dessen die Einfuhrzölle auf Zucker und Kaffee für Schiffe aller Nationen in derselben Weise, wie zuletzt lediglich für spanische Schiffe, ermäßigt werden. Es enthält die „Gazette" außerdem die amtliche Mittheilung von Petersburg, daß der Hafen von St. Nikolas im Schwarzen Meere allen Handelsschiffen eröffnet worden ist. — Das hiesige Handelspräsidium hat aus Petersburg die offizielle Mittheilung erhalten, daß die Einfuhr von bereiteten Arzeneien nach Rußland verboten worden ist. Es soll damit wahrscheinlich dem Import von Quacksalbermedikamenten gesteuert werden, denn in dem bezüglichen Erlaß sind Morrisons Pillen und du Barry's Revalenta arabica ganz besonders als verboten angeführt. — Einem amtlichen Berichte zufolge sind vom 1. März 1857 bis 21. April 1858 in England 9549, in Schottland 892 und in Irland 3676 Mann von der Miliz freiwillig in die aktive Armee eingetreten. Zusammen somit binnen Jahresfrist 14,117 Mann. — Lady Bulwer Lytton ist in Freiheit gesetzt worden und steht im Begriff, in Begleitung ihres Sohnes Robert Lytton eine kurze Reise anzutreten.

— [Der atlantische Telegraph.] Die „Times" hat mit dem „Agamemnon" einen besondern Korrespondenten abgesandt, dessen ausführlicher Bericht über das verunglückte Unternehmen nicht weniger als 6½ der Riesenspalten der „Times" füllt. Außerdem widmet die „Times" ihren ersten Leitartikel dem Unternehmen des „Agamemnon", worin sie besonders hervorhebt, daß derselbe beinahe 1500 Meilen des elektrischen Taues an Bord gehabt, von dem die Meile eine Tonne wiege, und daß dieses schwere Gewicht nicht wie eine andre Ladung gleichmäßig auf dem ganzen Schiffe vertheilt werden konnte, daß 250 Meilen davon auf dem Verdeck aufgehäuft war, was die Fahrt des Schiffes schon bei ruhigem Wetter bedenklich machte, und daß das Schiff dabei furchtbare Stürme zu bestehen hatte. Die „Times" erwartet von dem neuen Versuche dieses Jahr nicht viel, verzweifelt aber dennoch nicht, daß die elektrische Verbindung zwischen Europa und Amerika zuletzt werde hergestellt werden, obschon man nicht wisse, welche Veranlassung zum Reißen des Taues zweimal vorgelegen habe.

— [Unruhen in Liverpool.] Am Montag Abend fanden in Liverpool Unruhen statt. Man feierte den Jahrestag der Schlacht an der Boyne und die orangistischen Logen machten eine Prozession. Die Mitglieder der Logen versammelten sich in West Derby Road mit ihren Fahnen, Flaggen und Sinnbildern. Die Prozession zählte 4 — 5000 Personen, und zog durch Tenebrook, Green Lane, Oldswan und Wavertree. Nach Beendigung der Prozession versammelte sich eine der Logen in Sankt Matthew School an der Scotland-road. Eine große Menge Leute versammelten sich in der Umgebung. Es wurden viele Fensterscheiben zertrümmert und ein Polizeiagent wurde sehr gefährlich am Kopfe verwundet. Mansfield im Polizei-Büreau hat sich sehr lebhaft gegen die Ermächtigung ausgesprochen, zu einer Partei-Demonstration eine Kirche einzuräumen.

— [Der Truppentransport nach Indien.] Ein Plan, den Truppentransport nach Indien wohlfeiler und schneller ins Werk zu setzen, ist der Admiralität vorgelegt und von dieser seinen Hauptzügen nach auch angenommen worden. Es will nämlich eine Gesellschaft eine regelmäßige monatliche Dampferlinie zwischen Southampton und Kalkutta (um das Kap herum) organisiren und die Dampfer der Art einrichten, daß sie sich für den Passagiertransport eben so gut, wie für den Truppentransport eignen. Zu diesem Zwecke werden diese Schiffe in ihrer vordern Hälfte bloß für Truppen eingerichtet sein, und jedes derselben wird mit Bequemlichkeit 1000 Mann beherbergen können. Ihre Trennung von den Passagieren wird den Offizieren die Aufrechterhaltung der Mannszucht leichter machen, und vermöge der vorzüglichen Bauart dieser neuen Schiffe glaubt sich die betreffende Kompagnie verbindlich machen zu können, die ganze Reise nach Kalkutta binnen 42 Tagen zurückzulegen. Von der Regierung wird als Subvention kein Geld, sondern blos die Zusage gefordert, jährlich durch diese Schiffe 15,000 Soldaten (10,000 hinaus und 5000 zurück) befördern zu lassen, wogegen die Kompagnie die Beförderung für 20 Pfd. St. per Mann übernimmt. Das ist ein Drittel der Summe, die bisher auf Dampfern per Mann bezahlt wurde, und ungefähr die Hälfte der bisherigen Transportkosten auf Segelschiffen. Die Regierung würde somit eine gewaltige Ersparniß jährlich erzielen, abgesehen von der wesentlichen Beschleunigung des Transportwesens. Rechnet man, daß jährlich bloß 10,000 Mann nach Indien geschickt werden müssen (eine viel zu geringe Annahme), so betrüge die Ersparniß schon 600,000 Pfd. St. Aber auch von einem allgemein politischen Gesichtspunkte ist der Abschluß dieses Kontrakts bedeutsam. Er beweist, daß die jetzige Regierung eben so wenig, wie die vorige, Egypten als Hauptverbindungsmittel mit Indien betrachten will und sich lieber auf den Weg um das Kap verläßt, so lange Englands Flagge die mächtigste aller Nationen ist.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. [Die Reise des Hofes nach Cherbourg.] Die Pariser und die Provinzialblätter sind mit Einzelheiten über die Vorbereitungen angefüllt, welche man in den Städten trifft, die der Kaiser und die Kaiserin nächsten Sonntag besuchen werden. Die Abreise ist noch immer auf den 3. k. M. festgesetzt. Die Ankunft in Cherbourg findet am 4. gegen 5 Uhr Abends statt. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 5., 6. und 7. in Cherbourg bleiben und sich am 8. um 2 Uhr Nachmittags am Bord des Dreideckers „Bretagne" nach Brest einschiffen. Die erste Zusammenkunft der Souveräne Frankreichs und Englands wird am 5. stattfinden. JJ. MM. werden am 6. auf der Rhede zubringen, am 7. ist Spazierfahrt in der Stadt, um 2 Uhr Einweihung, Segnung und Oeffnung des Bassins „Napoleon III." und um 6 Uhr vom Stapellaufen des Schrauben-Linienschiffes „Stadt Nantes", welches auf einem der Kiele des neuen Bassins gebaut wurde; Abends Ball der Stadt. Der Kaiser giebt allen Personen, welche die Reise mitmachen, ein großes Diner. Dieses Festmahl wird unter einem Zelte auf dem Deck des Linienschiffes „Bretagne" stattfinden. Man sagt, daß alle Bevollmächtigten der Pariser Konferenz zu den Festen in Cherbourg eingeladen sind. Am 15., dem St. Napoleonstage, werden JJ. MM., welche in Lorient sein werden, nach der, 36 Kilom. entfernten Kirche Unserer lieben Frauen von Auray wallfahrten, dort die Messe hören, welche der Bischof von Vannes feiern wird und dann den berühmten Wallfahrtsort der Bretagne, die Kapelle der heil. Anna von Auray, besuchen. Die Reise wird bis zum 22. August dauern.

— [Tagesnotizen.] Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält einen Vortrag des Ministers des öffentlichen Unterrichts und das betreffende Dekret, wonach zwei Arten von Hülfsprofessuren für die Wissenschaften, eine für Mathematik, die andere für physikalische und naturhistorische Wissenschaften bestehen soll. Bisher waren beide Zweige der Wissenschaften zusammengeworfen. Das „Journal des Débats" ist mit dieser Neuerung sehr zufrieden und erblickt darin ein weiteres Zeichen der Rückkehr zu den früheren Grundsätzen der Universität. — Die französischen Blätter betrachten die Lage der Engländer in Indien im düstersten Lichte. Der „Moniteur de la Flotte" hebt aus dem Briefe eines alten indischen Offiziers folgende Stelle hervor: „Zehn Krimkriege sind nicht so schlimm, als die schwere Arbeit, die uns hier aufliegt". — In Marseille sind 28 Schiffe, beladen mit Getreide, aus dem Schwarzen Meere eingelaufen.

— [Ueber die bisherigen Resultate der Pariser Konferenz] bringt die „Indépendance Belge" einige weitere Notizen. Die Ernennung der Hospodaren durch die rumänische Bevölkerung (wohl durch die Divans derselben) soll im Prinzip angenommen sein, indessen soll dieselbe nicht gleich das erstemal statthaben, indem die beiden provisorischen Hospodaren entweder von der Pforte oder von der Konferenz selbst ernannt werden sollen. Die Pforte ihrerseits, sagt man, würde dem letzten Projekte keine Bedenken entgegenstellen. Ueber die Fahnen-Angelegenheit ist, wie es heißt, noch keine Einigung erzielt. Bei den verschiedenen Kombinationen für eine gemeinschaftliche Flagge soll namentlich über den Punkt, in welcher Weise die Suzeränetät der Pforte durch ein Abzeichen an der Flagge hervorzuheben sei, kein allseitiges Einverständniß zu erzielen gewesen sein. — Die Prüfung der Arbeiten der Galaczer Kommission durch Sachverständige ist, wie der „K. Z." geschrieben wird, gleichzeitig mit den Konferenz-Berathungen seit dem Ende des vorigen Monats vorgenommen und dazu noch ein sehr reichhaltiges Material für die Gewinnung und Befestigung einer bestimmten Entscheidung benutzt, welches von den Konferenzregierungen durch Reisende, namentlich Marine-Offiziere, herbeigeschafft war. Bevor indessen die Revisionsarbeiten von der Konferenz in Erwägung gezogen werden, soll die Revision der Donauschifffahrtsakte stattfinden. Wie es heißt, ist bereits eine Verständigung mit Oestreich über die Form der Revision erfolgt, nachdem auch dort die Berechtigung dazu nicht länger in Zweifel gezogen worden.

— [Feier des Napoleonstages.] Bei Annäherung des Napoleonstages richtete der Kriegsminister ein Rundschreiben an die Militärdivisionen und kommandirenden Generale in Bezug auf die zur Feier des großen Nationalfestes am 15. August zu treffenden Maaßnahmen. In jeder Stadt, wo Artillerie vorhanden ist, sollen bei Aufgang und bei Untergang der Sonne je 21 Schüsse abgefeuert werden. In allen Städten soll ein Te Deum gesungen werden, welchem die konstituirten Körper anzuwohnen haben. Ueber die Truppen wird Revue gehalten. Die nur wegen Disziplinarvergehen verhafteten Militärs werden freigelassen. Die verschiedenen Militäretablissements werden beleuchtet. Zu Versailles, Metz, Straßburg, Toulouse, Besançon, Douai, La Fere, Rennes und Bourges brennt die Artillerie Feuerwerke ab. Die Truppen erhalten (mittelst der vorschriftsmäßigen Entschädigung) eine doppelte Weinration und eine halbe Tageslöhnung Zulage.

Paris, 19. Juli. [Ernennung.] Der „Moniteur" zeigt die Ernennung des Hr. Beguyer de Chancourtois, Secretaire des Comman-

dements des Prinzen Napoleon, zum Kabinetsdirektor des neuen Ministeriums an.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. [Die Befestigung von Antwerpen.] Der Centralausschuß hat sich gestern aufs Neue versammelt und Verlesung der den Kammern vorzulegenden Berichte (der vom General Goblet in Bezug auf die Antwerpener Befestigung abgefaßte stellt bekanntlich ablehnende Beschlüsse auf) entgegengenommen. Die Berichte wurden ohne Weiteres genehmigt und deren Druck und Absendnng an die Deputirten angeordnet. — Der Gemeinderath von Antwerpen hat mit 27 gegen 10 Stimmen beschlossen, eine Petition gegen den Befestigungsentwurf der Regierung an die Kammer abgehen zu lassen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Juli. [Revision der Wahllisten; Militärisches; der Erzbischof von Toledo.] Die hiesige Wahljunta der progressistischen Partei ist eifrig mit der Revision der Wahllisten beschäftigt. Die jüngst ernannten Civilgouverneure haben Befehl erhalten, sich am 20. auf ihren Posten zu befinden. Ob der bevorstehende Wahlkampf zwischen den vereinten Progressisten und Vikalvaristen einerseits und den Moderados andererseits ein sehr heftiger sein wird, ist noch die Frage; man spricht von der Absicht der Letzteren, sich jeder Betheiligung zu enthalten. — Eine Verfügung des Kriegsministeriums bestimmt, von den Militärpflichtigen nur diejenigen dieses Jahr einrücken zu lassen, welche der Kavallerie, der Artillerie und dem Genie zugetheilt sind. Die Infanterie bleibt zu Hause, und damit wird eine Ersparniß von etwa 14 Mill. Realen gemacht, und die Armee bleibt nichtsdestoweniger auf ihrem Effektivbestande von 80,000 Mann. — Der Erzbischof von Toledo, eine Säule der klerikalen Partei, war bisher immer noch bei Hofe. Schon beim Ministerwechsel selbst war man der Ansicht, daß der hohe Prälat besser an seinem Bischofssitze als bei Hofe sich aufhielte. Nachdem dieser Tage Odonnell im Interesse der Diözesan-Angehörigen des Erzbischofs diesen Wunsch in dringlicher Weise wiederholt, ist der Erzbischof verflossenen Montag nach Toledo zurückgekehrt.

— [Eine Depesche] vom 17. Juli meldet: Das Unwohlsein des Königs und des Infanten hat sich gebessert. — Die modifizirten Wahllisten sind publizirt worden. — Die Thätigkeit, welche die Parteien entwickeln, stellt einen lebhaften Wahlkampf in Aussicht.

Barcelona, 12. Juli. [Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen] ist gestern unter dem Inkognito eines Grafen Hohenfels in Begleitung des Oberstlieutenants v. Alvensleben und des Lieutenants Grafen v. Finkenstein hier eingetroffen. Nach der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt setzte er seine Rückreise nach Deutschland über Marseille und Paris fort. (Z.)

Portugal.

Lissabon, 11. Juli. [Die Miguelisten.] Wie die „Indep. Esp." berichtet, sind die beiden miguelistischen Abgeordneten Tages vorher unerwartet in der Kammer erschienen und haben den Eid ohne Vorbehalt geleistet. Es scheint, daß dieses in einer miguelistischen Berathung mit großer Majorität beschlossen worden war.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Juli. [Rußlands Mission; Geburtstag der Kaiserin Mutter, der Kaiser.] Die deutsche „Petersburger Zeitung" resümirt heute ihre in einer Reihe von Artikeln dargelegten Ansichten über die Mission Rußlands. Sie kommt dabei zu dem Schlusse, dieselbe bestehe, wie bei sämmtlichen Großmächten, darin, zur Weltmacht heranzureifen. Die Hauptbedingungen für die Erreichung dieses trotz aller Auseinandersetzungen ziemlich unklaren Zieles findet sie in Rußland gegeben in drei Dingen: Selbstherrschaft (Autokratie), Rechtgläubigkeit, Nationalität. In sehr scharfer Weise legt sie die Vorzüge der Autokratie für Rußland auseinander, das bei einer so großen Ausdehnung die Formen nicht annehmen könne, die das mittlere und westliche Europa acceptirt haben, und ergeht sich dabei namentlich gegen die Bevormundung der persönlichen Regierung des Monarchen durch die Bureaukratie und konstitutionelle Abschwächung der Gewalt. — Der übermorgen eintretende Geburtstag der Kaiserin Mutter wird, wie gebräuchlich, durch Volksbelustigungen gefeiert werden, die auf Jelagin und Kamenoi-Ostrow stattfinden. — Herr v. Montferrand, der Erbauer der Isaakskirche, ist gestorben. — Der Kaiser und der Kronprinz von Württemberg setzten am 4. Juli von Sisk aus ihre Reise zu Wagen weiter fort und besuchten das 9 Werst von dort befindliche siskische Antonius-Kloster, merkwürdig durch die Gefangenschaft des Philaret Nikititsch Romanoff, Vaters des Zaren Michail Fedorowitsch unter der Regierung des Zaren Godunow. Am 6. hielt der Kaiser auf dem Wege nach Wytegra an, um die Schleusen des Mariensystems der Wasserverbindung zu besichtigen und 25 Werst von dort, im Dorfe Tschernye Peski, am Ufer des Onegasees, bestiegen der Kaiser und der Kronprinz den Kriegsdampfer „Ilmen" und langten um 11 Uhr Abends wohlbehalten in Petrosawodsk an. Hier empfing der Kaiser am 7. die Militär- und Civilbeamten, besuchte sodann die Kathedrale, hielt eine Musterung der Garnison ab und besichtigte die Anstalten des Orts. Heute früh nach 5 Uhr traf der Kaiser mit dem Kronprinzen von Württemberg, von seiner Reise nach dem Norden zurückkehrend, wieder hier ein und begab sich nach einem Aufenthalte von einigen Stunden nach Peterhof. Die Kaiserin mit ihren Kindern und die Großfürstin Olga waren den hohen Reisenden bis ins Gouvernement Olonez entgegengereist. Die Kaiserin-Wittwe hat demnach heute die Freude, ihren 60. Geburtstag im Kreise aller ihrer Kinder zu begehen.

✗ Warschau, 18. Juli. [Regulirung des Weichselbetts; Geburtstag der Kaiserin.] Die Regierung denkt jetzt in vollem Ernst daran, die nothwendige Reinigung und Regulirung des immer mehr versandeten Weichselbettes, für die seit der Verwaltung des Fürsten Lubecki fast gar nichts geschehen ist, zur Ausführung zu bringen, und hat sich mit der preußischen und östreichischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die Erfahrungen, welche dieselben bei der Regulirung des Weichselbettes in ihren Gebieten gemacht haben, zu benutzen. So wurde schon im vorigen Herbst der Ingenieur Korabiewski nach Westpreußen gesandt, um die dort ausgeführten hydrotechnischen Arbeiten in Augenschein zu nehmen und über den Umfang wie über die Erfolge derselben an den Direktor der Land- und Wasserkommunikation im Königreich Polen, General Smolikowski, Bericht zu erstatten. Dieser Bericht liegt bereits dem unter dem Vorsitz des Warschauer Civilgouverneurs, Laszynczski, zum Zweck der Regulirung der Weichsel und des Bug gebildeten Komité vor und Korabiewski auch auf dem östreichischen Gebiet in gleicher Weise sich zu orientiren, damit die betreffenden Arbeiten im Königreich Polen schon in diesem Herbst in Angriff genommen werden können. — Am 13. d. wurde hier der Geburtstag der Kaiserin Alexandra Feodorowna auf's Feierlichste begangen. In den Frühstunden fanden in den Kirchen sämmtlicher Bekenntnisse Andachten statt. Um 10½ Uhr versammelten sich die Militär- und Civilbehörden im Brühl'schen Palais, um dem Stellvertreter des Statthalters in der Civilverwaltung, Generaladjutanten Paniutin, die Gratulation abzustatten, worauf sie mit demselben sich zur Andacht in die Kathedrale zur heil. Dreifaltigkeit begaben, wo zum Schluß das Tedeum gesungen wurde, während auf der Alexander-Citadelle 101 Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Abends war im großen Theater Freivorstellung und die ganze Stadt glänzend erleuchtet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Juli. [Verurtheilung.] Ein Kaufmann in Gothenburg hatte einer dortigen Truppenabtheilung Lebensmittel zu liefern, darunter Erbsen, deren Annahme der mit der Prüfung beauftragte Lieutenant verweigerte. Darüber kam es zum Wortwechsel zwischen beiden, bei welchem der Kaufmann den Lieutenant schimpfte, ihn am Kragen packte und mit den Fäusten schlug. Das Urtheil, welches das Gothenburger Hofgericht in Folge dessen über den Kaufmann gefällt, verurtheilt denselben zur Enthauptung, ein weiterer Fall zur Kenntniß der blutigen Strenge des schwedischen Gesetzbuchs.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. [Die plötzliche Erkrankung des Sulans], der man jedoch keinen gefährlichen Charakter zuschreibt, hat unter dem Volke traurige Befürchtungen erweckt. Gestern waren alle Moscheen mit Menschen überfüllt, um etwas Näheres zu erfahren, und Alt und Jung betete um die Erhaltung des Padischah. Noch am 5. hatte der Sultan den schwedischen und den preußischen Gesandten, General Wildenbruch, der ihm zwei Notifikationsschreiben überreichte, und am folgenden Tage den persischen Gesandten, Feruk Khan, empfangen. Sir H. Bulwer, der am 6. ankam, hat dem Großvezier und den übrigen Ministern die üblichen Besuche abgestattet.

Skutari, 10. Juli. [Gegenseitige Rüstungen.] Am 7. d. lief in Antivari ein türkisches Kriegsschiff ein, welches gegen 2000 Ctr. Kriegsmunition an Bord hatte, wovon zwei Drittel für Skutari bestimmt sind. Hier stehen jetzt 7000 Mann regulärer Truppen und Baschi-Bozuks. In Antivari befinden sich 1500 Mann regulärer Truppen. Die Montenegriner, welche glauben, daß es bei der Entwickelung solcher Streitkräfte auf sie abgesehen sei, rüsten sich fleißig und setzen ihre engen Päße in Vertheidigungszustand. Am 8. d. sind in der Czernitzka Nahia 50 Lastthiere mit Munition aus Cettinje angelangt. In Grahowo stehen noch immer etwa 300 Montenegriner, welche die türkischen Bewegungen von Trebinje beobachten. (Oestr. Z.)

Von der bosnischen Grenze, 11. Juli. [Ursachen des Aufstandes.] Der „Ostd. Post" wird berichtet: Einer der Hauptübelstände der türkischen Verwaltung bestand bisher darin, daß bei Gelegenheit von Widersetzlichkeiten, wo die Behörden eine Unterstützung der bewaffneten Macht brauchten, letztere häufig aus den disziplinlosen Baschi-Bozuks bestanden. Das Verhältniß der Grundherren zu den Bauern macht besonders in Bosnien häufig die Beitreibung von Steuern durch Exekution nöthig, wo dann jene Irregulären als Wächter der öffentlichen Ordnung sehr ungeberdig sich geriren. Diesen Uebelstand hat man in Konstantinopel wohl eingesehen und eine Hauptursache der gegenwärtigen starken Truppensendungen nach Bosnien ist die, daß man die dort zerstreuten Baschi-Bozuks alle insgesammt einberufen und durch regelmäßige Nizamtruppen ersetzen will. So hat auch ein solches Freiwilligerbataillon, welches im Paschalik Banjaluka stationirt ist, Befehl erhalten, nach Mostar abzumarschiren. Aber eben als es im Abmarsch begriffen war, hat sich der Pascha genöthigt gesehen, dasselbe zu requiriren. Mehrere Bauern nämlich, welche sich weigerten, die Tretina an die Begs zu entrichten, erhielten Exekution ins Haus, und einige, die sich thätlich widersetzten, wurden nach Banjaluka und Bihacz in Haft gebracht. Die Angehörigen der Eingekerkerten, angefacht von Rachegefühlen, zündeten sofort die Wirthschaftshöfe der Begs an, und der rothe Hahn begann bereits wieder seinen Flug über die Dächer der Grundherren auszubreiten und von Ort zu Ort zu fliegen. Die türkischen Zehntpächter und Beamten gaben sich viele Mühe, die erbitterten Gemüther zu beruhigen; es nützte nichts. Nun wurde der im Abmarsch begriffene Landsturm aufgeboten. Ein gewisser Garacic sammelte eine Anzahl Bauern, um einen organisirten Widerstand zu leisten, aber Letztere zogen den Kürzeren und flüchteten nun mit Weib und Kind auf der Straße nach Dubitza und Kostainizza an die östreichische Grenze. Es soll ein Haufe von 2—300 Leuten, Kindern und Weibern sein. Von Seiten der östreichischen Militär-Grenzbehörden wurden dieselben mit den nöthigen Nahrungsmitteln versehen und der Pascha von türkisch Dubitza hat dem Garacic sagen lassen, er möge die Leute nach Hause führen, er wolle ein Auge zudrücken und Niemand durch Untersuchung und Strafe behelligen. Der Pfortenkommissär Keani Pascha, welcher aus Mostar in Trawnik angekommen ist, wird hoffentlich die Ruhe im Paschalik Banjaluka bald herstellen. Das Kavallerie-Regiment des Abdi Pascha marschirt bereits in die Bezirke, wo der Aufstand am gefährlichsten zu werden droht. Der Landsturm wird allenthalben abgelöst werden.

Asien.

Bombay, 19. Juni. [Ergänzende Nachrichten.] Einer vom „Observer" veröffentlichten Depesche, die am 17. Juli auf dem Auswärtigen Amte zu London angekommen ist (Sir H. Bulwer beförderte sie am 15. Juli von Therapia), entnehmen wir noch Folgendes: „Die von Kalpi ausmarschirten Truppen des Sir Hugh Rose, die Division unter Brigadier Hicks von Jhansi und die Heersäule unter Oberst Smith von Tschunbrace stehen gegenwärtig sämmtlich vor Gwaliar. Es geht das Gerücht, der Platz sei gefallen, und die Insurgenten hätten dabei furchtbare Verluste erlitten. Sir Eduard Lugard schlug die Rebellen am 27. Mai zu Dschudespore und erbeutete die zu Arrah verlorenen Kanonen wieder. Eine Erhebung in der Nähe von Darcoar ist durch die Einnahme der Forts Kapol und Nurgundor unterdrückt worden. Die entwaffneten Seapoy-Regimenter in Bengalen sind in kleinen Haufen entlassen worden. Die einheimischen Offiziere, so wie die in Bombay, wurden gleichfalls entlassen. Die Zahl ihrer Regimenter ward aus der Armee-Liste gestrichen. Der Regen bleibt noch immer aus. Er hat sich beinahe um 14 Tage verspätet, und das Wetter ist höchst schwül."

— [Zur Stimmung in Indien.] Aus dem Hauptquartier zu Futtighur, 29. Mai, schreibt der Times-Korrespondent W. Russell: „Vorgestern kam Hurdeo Bux (oder Buccus), ein großer Thakur aus Audh, der sehr vielen europäischen Männern, Weibern und Kindern das Leben gerettet hat, zu Sir Colin Campbell und bat ihn um Beistand gegen den Mulwi, der von ihm verlangt hatte, er solle ihm sofort Mannschaften, Geld und Vorräthe liefern und sich in seinem Lager einfinden. Für den Fall, daß er sich weigern sollte, hatte ihm der Mulwi furchtbare Rache angedroht. Ich fürchte jedoch, daß Sir C. Campbell ihm nichts Andres wird geben können, als schöne Worte und Versprechungen. Allein man glaubt, daß Hurdeo, der einer vornehmen Hindu-Familie angehört und große Besitzungen hat, im Stande sein wird, sich selbst zu vertheidigen, falls der Mulwi ihn wirklich angreifen sollte. Wir dürfen uns nicht schmeicheln, daß Hurdeo Buccus die Ostindische Kompagnie oder unsre Herrschaft liebt. Er soll vielmehr ausdrücklich erklärt haben, er sei durchaus von keinen freundschaftlichen Gefühlen beseelt gewesen, als er das Leben unserer Landsleute rettete. Im Gegentheil, er erklärte, unsre Regierung sei so schlecht wie möglich. Er habe aber, sagte er, in seinem Bezirke einen Engländer gekannt, der gerecht und edelmüthig gewesen sei und sich zwischen ihn und die Unterdrückung gestellt habe, und um dieses Mannes willen habe er dessen Stammes-Angehörige, wo er sie finden gekonnt, in der Stunde der Noth unterstützt."

Kanton, 9. Mai. [Vorsichtsmaaßregeln; Verstärkung.] Dem Pariser „Moniteur" wird geschrieben: „Die Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte haben sehr strenge Vorsichtsmaaßregeln ergriffen. Die Hauptthore der Stadt sind geschlossen und stark bewacht, und die Bewegungen des Gouverneurs werden mit der größten Sorgfalt beobachtet." — Unter dem 15. Mai schreibt derselbe Berichterstatter: „Die englischen Okkupationstruppen sind durch 900 Seapoy verstärkt worden. Rechnet man dazu noch ein anderes Seapoyregiment, welches von Tag zu Tag erwartet wird, so werden 3000 Mann indischer Truppen hier sein."

— [Die Unterhandlungen mit China.] Einer Korrespondenz der Pariser „Presse" von der Mündung des Peiho, 29. April, entnehmen wir Folgendes: „Am 17. d. M., dem Tage unserer Ankunft, lagen hier die Kriegsschiffe „Furious", „Pique", „Cormoran", „Nancy", „Mississippi" und „Amerika" vor Anker, letzteres mit dem russischen Admiral Putiatin an Bord, der sich so weit wie möglich dem Lande genähert hatte, um als Neutraler die Verbindungen mit den Mandarinen einzuleiten. An diesem Tage verkehrten wir nicht mit dem Lande; nur die Russen hatten eine Botschaft an die Ortsmandarinen geschickt, worauf diese mit der Sendung von Proviant antworteten. Sobald die Chinesen das Boot der „Amerika" herankommen sahen, versammelten sie sich haufenweise am Ufer, aber ohne die geringste Feindseligkeit an den Tag zu legen. Man bemerkte auch eine ungewöhnliche Bewegung in den Forts, welche die Mündung des Flusses bewachen; jedoch ging Alles mit der vollkommensten Höflichkeit ab. Am andern Tage fuhren wir näher zur Mündung des Peiho heran und konnten nun bei klarem Wetter die vier Forts deutlich sehen. Auf der Südseite hat das erste Fort 8 Wall- und 5 Feldstücke, das zweite 13 schwere und 19 leichte Geschütze; das dritte hat 13 Kanonen. Auf der Nordseite hat die Festung, auf der Spitze eines kleinen Vorgebirges liegend, 21 Kanonen; das macht im Ganzen 79 Geschütze, gegen welche wir aus 600 Metres Entfernung zu kämpfen haben würden. Der russische Admiral erhielt den Besuch zweier Mandarinen, welchen er die Ansichten der Alliirten auseinandersetzte. Am 19. kamen zwei Mandarinen von höherem Range an Bord der amerikanischen Fregatte „Mississippi" und des englischen Linienschiffes „Furious", um die Gründe für eine solche Entfaltung von Streitkräften zu erfahren. Lord Elgin wollte aber mit Personen, die nicht amtlich mit den Unterhandlungen betraut waren, nichts zu schaffen haben; außerdem waren auch Lord Seymour und Baron Gros noch nicht angekommen; die Chinesen mußten also unverrichteter Sache wieder abziehen. Am 24. kam der französische Bevollmächtigte an, und nun thaten die Gesandten ihren ersten amtlichen Schritt, indem sie alle vier an den Generalgouverneur von Petscheli Depeschen schickten mit einer Einlage an den ersten Kabinetsminister in Peking. Man glaubt, daß in diesem Ultimatum verlangt wird, die kaiserliche Regierung solle binnen sechs Tagen eine bevollmächtigte Kommission zur Erledigung des Streites nach dem Dorfe Ta-Ku an der Mündung des Peiho schicken, widridrigenfalls die Festungen von den Verbündeten am Peiho besetzt und die Hauptstadt bedroht werden würde. Die vier Boote, welche die Depeschen überbrachten, landeten an einem Platze, wo die Mandarinen Zelte aufgeschlagen und eine Eskorte versammelt hatten. Auf beiden Seiten stand eine ungeheure Menschenmenge, die aber von keiner feindseligen Gesinnung, sondern lediglich von Neugierde hergetrieben zu sein schien. Auf die dringenden Vorstellungen der Mandarinen überreichten die Ueberbringer der Depeschen ihre Botschaft, ohne den Fuß auf chinesischen Boden zu setzen. Dann folgte eine sehr freundschaftliche Unterhaltung, wobei der Mandarin sich in Entschuldigungen erschöpfte, daß er den Fremden keine Erfrischungen anbieten könne. Abends kam Admiral Seymour an Bord des „Kalkutta", und am andern Tage, den 25., Admiral Rigault de Genouilly an Bord der „Nemesis" an; Beide hatten im Golf von Petscheli einen heftigen Sturm ausgestanden. Jetzt besteht die Flotte aus 19 Schiffen, nämlich 8 englischen, 7 französischen, 3 amerikanischen und einem russischen; man erwartet aber noch 11 andere, darunter 7 englische. In Erwartung der Antwort von Peking werden Sondirungen und Rekognoszirungen angestellt; zwei französische Kanonenboote und ein englisches konnten mit Hülfe der hohen Flut die Sandbank im Peiho passiren; dagegen haben sich der „Nimrod" und der „Cormoran" so festgerannt, daß eine ganz außergewöhnliche Flut und die Kraft mehrerer Dampfer dazu gehören, um sie wieder flott zu machen. Am Tage nach der Ueberreichung der Depeschen kamen zwei tartarische Mandarinen von hohem Range im Dorfe Ta-Ku an und hatten eine Konferenz mit dem russischen Admiral. Sie sagten, sie seien beauftragt, sich vom Stande der Dinge zu überzeugen und dem Kaiser Bericht abzustatten, fügten aber hinzu, daß die Depeschen rasch nach Pecking befördert seien und die Antwort bald erfolgen werde. Es soll in der That auch gestern eine Depesche angekommen, aber wegen der unschicklichen Adresse wieder zurückgeschickt worden sein. Wenn man einem, dem russischen Minister zugekommenen Berichte Glauben schenken dürfte, so hätte der Kaiser den Generalgouverneur von Petscheli zu seinem Bevollmächtigten ernannt. Wenn es zu friedlichen Unterhandlungen kommt, so wird man sich schnell verständigen; denn die Admirale verhehlen sich die Schwierigkeiten einer Expedition nach Peking nicht, und beide Theile wünschen den Frieden."

Amerika.

Newyork, 7. Juli. [Aus Mexiko und Utah.] Aus Washington schreibt man, daß die mexikanische Gesandtschaft Depeschen erhalten hat, welche über das Gerücht, wonach der amerikanische Gesandte seine Päße gefordert und erhalten hätte, völliges Schweigen beobachten. Die Maaßregeln gegen alle Fremden, welche nicht zahlen wollen, dauerten fort. Die sich Weigernden wurden ausgewiesen. Russen, Deutsche und Amerikaner riefen den Schutz der amerikanischen Gesandtschaft an. — Verstärkungen und Proviant sind im Camp Scott, dem Lager der Utah-Armee angekommen.

Newyork, 8. Juli. [Jahresfeier der Union.] Der 4. Juli, der 82. Geburtstag der Union, ist dieses Jahr fast noch enthusiastischer als früher gefeiert worden. Das verflossene Jahr hat zwar zu dem Ehrenschatz der Union keine bedeutenden Beiträge hinzugefügt, desto mehr aber Verwickelungen, die eine sichere Anweisung auf die Zukunft scheinen. Man fühlt, daß das Wachsthum der Union noch lange nicht abgeschlossen sei, und daß ihr Umfang in den nächsten Jahren unfehlbar durch reiche Annexationen vermehrt werden müsse. Mit Stolz bemerkt ein hiesiges Journal: „Von den schwachen und armen 13 Kolonien, deren westliche Seite von den Alleghanies begrenzt war, haben sich die Vereinigten Staaten in weniger als einem Menschenalter zu einer der größten Nationen des Erdkreises entwickelt. In ungebrochener Linie er-

streckt sich ihr Gebiet von einem Ozean bis zum andern; unsre Handelsmarine übertrifft an Größe die der ehemaligen Herrin der Meere, während unsere Seefahrer die intelligentesten und unternehmendsten der Welt sind. Unsre centrale geographische Lage wird uns bald die Kontrole über den Handelsaustausch aller Völker der Erde geben, während andererseits die Entwickelung dieses Landes in Künsten und Wissenschaften und allen nützlichen Industriezweigen eine eben so wunderbare gewesen ist, und wenn auch in dieser Beziehung die Vereinigten Staaten noch nicht als unübertroffenes Muster dastehen, so stehen sie doch keinem andern Volke nach." (Z.)

San Miguel, 1. Juni. [Salvador, Costarica und Nicaragua.] Der Grenzvertrag zwischen Costarica und Nicaragua, welcher den langandauernden Zwistigkeiten dieser beiden Staaten wegen der Provinz Guanacaste und des rechten San Juan-Ufers ein Ziel setzen soll, ist endlich von beiden Regierungen ratifizirt worden. Außer diesem Grenzvertrage hat auch der gleichfalls auf der Konferenz in Rivas zu Stande gebrachte Allianzvertrag der drei Staaten Costarica, Nicaragua und Salvador die Sanktion der betreffenden Regierungen erhalten. In Verfolg dieses Vertrages hat die Regierung von Salvador begonnen, der Reorganisation ihres Heerwesens besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ein vor wenigen Tagen erlassenes Dekret setzt die Effektivstärke des stehenden Heeres auf 5000 Mann fest, welche fortan distriktsweise, nach bestimmten Kontingenten, ausgehoben werden. Die Dauer der Dienstzeit ist auf acht Jahre festgesetzt. Eine Offizierschule, zu deren Leitung ein auswärtiger Artillerieoffizier gewonnen werden soll, wird im Hafenplatz La Union errichtet, auch hat man für die hiesigen Verhältnisse bedeutende Sendungen von Perkussionsgewehren und Min'ébüchsen verschrieben. Der genannte Platz La Union ist zum Versammlungsort einer Konferenz designirt, welche daselbst im August zusammentreten und aus den Präsidenten der Einzelstaaten, Ministern und hervorragenden Mitgliedern der Legislativen zusammengesetzt sein wird. Diese Konferenz soll nach dem gleichfalls in Rivas besprochenen Plan die Grundzüge einer der deutschen Bundesakte ähnlichen Verfassung für Centralamerika entwerfen, da alle Versuche, eine Föderalregierung nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten herzustellen, bisher nur zu Zwistigkeiten und Blutvergießen geführt haben. (P. C.)

San Francisco, 4. Juni. [Auswanderung der Goldsucher; Ernte; Verschiedenes.] Die Auswanderung von Goldjägern aus Kalifornien dauert fort. Einige Tausend sind zur See abgegangen, während viele andere den Landweg wählen. Von Shasta und Yreka, im Norden unseres Staates, treten letztere ihre Reise an und wandern von dort durch Oregon nach Neukaledonien. Die Reise läßt sich in ungefähr 18 Tagen machen. Spekulanten denken schon daran, die erforderlichen Lebensmittel und sonstigen Vorräthe nach dem Flusse Fraser zu schaffen. Einer derselben spekulirt in 200 kalifornischen Packpferden, ein Anderer in Maulthieren. In zwei Tagen sollen diese Thiere ihren Marsch antreten. Der Pferdespekulant, der schon am Flusse Fraser gewesen ist, zweifelt nicht an dem glücklichen Erfolge seines Unternehmens. Von seiner Ueberlandreise spricht er mit Begeisterung. Er will Wild und Gras in Hülle und Fülle gefunden haben und sagt, er sei von den Indianern nicht belästigt worden. Personen, welche unsere Bergwerksbezirke bereist und gesehen haben, was für eine Bewegung dort herrscht, meinen, daß in drei Monaten 50,000 Seelen Kalifornien verlassen haben werden. Auf die hiesigen Geschäfte übt diese Auswanderung natürlich einen störenden Einfluß aus. Der Miethzins und der Werth des Eigenthums in den Städten im Innern des Landes ist im Sinken begriffen. Einige der dortigen Kaufleute haben ihr Geschäft bereits nach San Francisco verlegt, in Erwartung des erhöhten Aufschwunges, den dort der Handelsverkehr voraussichtlich nehmen wird. Die Zahl unserer Goldjäger scheint sich noch nicht vermindert zu haben. Wenigstens sind hier in den letzten vierzehn Tagen ungewöhnlich reiche Goldsendungen angekommen. Ein bedeutendes Hemmniß der Auswanderung nach dem neuen Goldlande sind die hohen Preise, welche sich die Pacific Mail Company zahlen läßt. Es giebt hier Leute, welche meinen, der in der Themse liegende „Leviathan" lasse sich nicht besser verwenden, als wenn man ihn nach Panama sende, zwischen dort und dem Puget-Sund hin- und herfahren und unterwegs in San Francisco anlegen lasse. Kohlen sind in der ganzen Umgebung des Pugetsundes reichlich vorhanden. Unsere Schifffahrt leidet sehr durch den Mangel an Matrosen; denn auch diese eilen nach den neuen Goldminen davon. Ein Matrose, der sich zur Fahrt nach dem Puget-Sund verdingt, erhält schon jetzt monatlich 35 Dollars. Später wird die Löhnung voraussichtlich noch höher steigen. — Die Ernte wird in diesem Jahre nicht sehr reichlich ausfallen. Doch wird sie für unsere Bedürfnisse hinreichen und auch noch die Leute am Flusse Fraser versorgen können. Die Gerstenernte hat begonnen. Man hat in Kalifornien Versuche gemacht, Seide zu bauen. Dieselben sind befriedigend ausgefallen. Man hat bedeutende Maulbeer-Pflanzungen angelegt, die so weit gediehen sind, daß sie für den Seidenbau nutzbar gemacht werden können. — Im Mai wurden, abgesehen von dem Gelde, welches sich in Privathäusern befand, 4 Mill. Dollars aus San Francisco verschifft. — Das hiesige französische Theater ist abgebrannt. — In allen Theilen des Landes sind in letzter Zeit einzelne Fälle von Lynchjustiz vorgekommen, einige wegen Pferdediebstahls, andere wegen Mordes.

Aus polnischen Zeitungen.

[Ein polnischer Missionar in China.] Ein Pole, H. Kleczkowski, der sich gegenwärtig in Macao in China aufhält, sendet öfter von dort Nachrichten nach Europa, welche meistens im „Czas" zur Veröffentlichung gelangen. Seiner letzten im „Czas" abgedruckten Mittheilung von dort entnehmen wir Folgendes: „Vor 11 Jahren kam H. Kleczkowski nach mühevoller Erlernung der chinesischen Sprache und Ablegung einer entsprechenden Prüfung als Sekretär zu jener Gesandtschaft, die von Louis Philipp nach China expedirt worden ist. Es sind nunmehr vier Jahre verstrichen, als Kleczkowski mit Urlaub in Paris war, wo er selbst bekannt, daß, als er an die Grenze des himmlischen Reiches kam, weder er die Eingebornen, noch diese ihn verstehen konnten. Dieses gereicht den europäischen Orientalisten zu keinem großen Ruhme, läßt sich aber dadurch leicht entschuldigen, daß in China sogar eine Provinz von der andern durch Dialekt unterschieden ist und daß sich die Bewohner gegenseitig nicht verstehen. Es blieb sonach für Kleczkowski von seinem europäischen Sprachstudium nur ein Vortheil übrig, nämlich der, daß er die chinesischen Buchstaben kennen lernte, was schon viel bedeutet. Gegenwärtig ist Kleczkowski ein aklimatisirter Chinese und wenigstens mit dem Dialekte der Kanzleisprache vertraut. Er unterhält sich mit den Mandarinen, wird oft bei Missionen gebraucht, wohnt Konferenzen bei u. s. w. Wie man aus seinen Briefen ersieht, führt er ein sehr thätiges Leben, das aber vielen Gefahren ausgesetzt ist. Derselbe muß öfters mit physischer Kraft die persönliche Freiheit erringen und sein Leben vertheidigen. Bei dem Bombardement von Kanton sind an seiner Seite drei Personen in dem Augenblicke gefallen, als er dem Lord Seymour zum Siege gratulirte, und ebenso verdankt er nur seinem instinktmäßigen Unappetit zum Essen, daß er sich nicht ebenso wie seine Gefährten bei einem mit Arsenik angerichteten Frühstücke vergiftet hat. Ueber den Krieg gegen China schreibt er: Gott weiß, ob das zu einem Ziele führen wird, indem die Dinge hienieden nicht so zu gehen pflegen, wie solches die Menschen wünschen. In dieser Beziehung spricht sich der Missionar Hue, der in China 14 Jahre zugebracht und in bisher von keinem Europäer besuchte Gegenden gelangt ist. Das Werk seiner Beschreibungen besteht aus zwei Bänden: „Reisen in der Tartarei." Nach dessen Ansicht ist es ein Leichtes, China zu bekriegen, nur könne er nicht wissen, was dann mit den Chinesen zu machen sei. Kleczkowski bestätigt dieses. Merkwürdig ist des Letzteren Zusammentreffen mit den Mandarinen, als er in Folge der Ermordung des Bischofs-Diaz mit Beileidsbezeugungen entsendet war. Der Prälat war ein geborener Spanier. Aus den Antworten der Mandarinen ersieht man, daß die Glieder des chinesischen Staatsrathes von den Diplomaten der civilisirten Welt Nichts zu lernen haben. Die Begegnung erfolgte in Tonking. Die Mandarinen äußerten sich dahin: „Es steht Alles Frankreich zu Gebote, Ochsen, Kühe, unser Gut und Blut, nur Steinkohlen zu den Schiffsmaschinen werden versagt, indem der Name des großen Napoleon der Sonne gleichet, welche die Welt beleuchtet. Cochinchina wünscht mit allen Völkern in Frieden zu leben, insbesondere aber mit Spanien. Es giebt aber Menschen von geringerem Gehalte, Landstreicher, Betrüger, die sich in fremde Würden drängen und die Garantie der Traktate mißbrauchen. Wenn sich in einem solchen Falle etwas ereignet, so ist es für beide Theile betrübend und dunkel." Zuletzt frugen die Mandarinen mit erheuchelter Naivetät, wie stark die Bewaffnung der französischen Schiffe sei? Die jetzige Expedition nach China läßt erwarten, daß die unerhörten Ermordungen der christlichen Priester gerächt werden; ob aber für die Zukunft die westländischen Mächte Zugeständnisse erhalten, und insbesondere eine solche Stellung anzustreben vermögen, durch welche sie die Chinesen zur Haltung der Traktate zwingen können, muß man noch bezweifeln, wenn man die uralte und unbeugsame Originalität des Volkscharakters in Betracht zieht. In dem himmlischen Reiche geht Alles contra in Betreff europäischer Sitten, Alles trägt das Zeichen einer unveränderlichen Bildung und einer abgesonderten Civilisation. In einer Beziehung erblickt man jedoch eine befremdende Analogie zwischen der chinesischen Gesellschaft und dem alten römischen Kaiserreiche. In der Verfolgung der Christen, in den Martern der Missionare sieht man fast diokletianische Bestrebungen. Dieselben Gräuelthaten, denselben durch Nichts zu entwaffnenden Haß und dabei eine instinktmäßige Furcht, nicht nur vor den Lebendigen, sondern auch vor den Todten. Nach Ermordung des Opfers endet noch nicht die Tyrannei. Gewöhnlich wird die Leiche in tiefe Gewässer geworfen, oder, hinten am Wagen angebunden, rückwärts gezogen; auf den Schiffen gilt derselbe Gebrauch, und zwar darum, damit die Ruderer nicht sehen, auf welcher Stelle die Stricke abgeschnitten werden, an denen sich die angebundenen und ins Wasser gesenkten Leichen befinden. Welche Vorsicht bei Ausübung dieser Grausamkeit! Welche Furcht von einigen hundert Millionen eines materiell bewaffneten Volkes im Angesichte eines mit dem Gottesworte bewaffneten Priesters! Und dennoch giebt es noch Vertheidiger der Chinesen." (Dtschl.)

Stand der Früchte und Ernte.

Frankreich. Nach dem „Moniteur Vinicole" werden die Weingegenden Frankreichs, wenn selbst ein starkes Fünftel der jetzigen Aussichten verloren ginge, einen überreichen Herbst machen. Die Traubenkrankheit, die in einzelnen Distrikten aufgetreten ist, hat keine Fortschritte gemacht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Juli. Se. Maj. der König haben die Ernennung des bisherigen Religions- und ersten Lehrers an dem k. Schullehrer-Seminar zu Paradies, Röhr, zum Direktor dieser Anstalt mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. Mai d. J. zu genehmigen geruht.

— [Erledigt.] Die Schullehrerstelle zu Przylepki (Kr. Schrimm) und die dritte katholische Schullehrerstelle zu Schroda, bei welchen der Schulvorstand das Präsentationsrecht, und die kath. Schullehrerstelle zu Łukowo (Kr. Obornik), bei welcher der Graf Grabowski auf Łukowo das Präsentationsrecht hat.

—th Posen, 21. Juli. [Der Ausflug des Berliner Vereins für Eisenbahnkunde. II.] Nach Inhalt des Programms sollte der letzte Tag des Ausflugs mit der Besichtigung der interessantesten industriellen Anlagen bei Altwasser und Waldenburg beginnen. Es war dazu die Zeit um 7½ Uhr früh und der Sammelplatz bei der Villa nova, beiläufig gesagt ein sehr zu empfehlender Gasthof mit herrlicher Aussicht auf die schönen Berge, bestimmt. Doch die Sehnsucht, dies romantische Thal auch von den Höhen aus zu überschauen, hatte die rüstigsten Mitglieder, wozu auch die Führer gehörten, verlockt, schon früh um 5 Uhr aufzubrechen, und man vergaß vor dem Naturschwelgen der Heimkehr. So sammelten sich allmälig die Zurückgebliebenen ohne Führer, und da um 9 Uhr auch noch Niemand erschien, zersplitterte sich die Versammlung theils auf eigne Faust, die Anlagen zu besichtigen, theils aber auch pränumerando ein zweites Frühstück zu nehmen. So kam es denn, daß kein fester Plan befolgt wurde, jedoch beschränkte sich der Besuch der Anlagen auf die allerdings sehenswerthen Parzellanmanufakturen zu Altwasser und Waldenburg, so wie auf die Hütte „Vorwärts", welche Roheisen produzirt. So wie sie fertig wurden, machten sich die Theilnehmer zu Fuß oder zu Wagen auf den Weg nach Salzbrunn, wohin mit einer sehr zweckmäßigen Programmänderung das Diner verlegt war. Die Nachzügler wurden von einem Landregen heimgesucht und langten ziemlich begossen an. Sei es nun dieser Umstand, oder daß überhaupt die Verbindung am Morgen gelockert war, oder endlich daß die Vereinsmitglieder den Kurgästen in der Bedienung nachstehen mußten: genug, es fühlte sich eine Verstimmung heraus, die umsomehr deprimirte, da die Trennungsstunde herannahte. Da ergriff, als die Gläser gefüllt waren, der Reg. Rath v. Bernuth von hier das Wort, indem er äußerte: es liege immer etwas Schmerzliches in dem Vorgefühle der Trennung; das lasse sich auch heute nicht verbannen, indeß ihn tröste einmal die Hoffnung des Wiedersehens, namentlich aber blicke er mit Hoffnung auf den Namen des Ortes, wohin die Reise nun gehen solle: Fürstenstein. Wie die beiden ersten Silbe einen hochgestellten Mann im Allgemeinen bezeichneten, der Andere zu führen bestimmt sei, so auch im Eisenbahnverein, der sich einen Führer gewählt, der wohl mit Recht ein „Fürst in der Wasserbautechnik" genannt werde und dessen Ruf durch alle 5 Zonen gedrungen sei. In Rücksicht auf des Wortes letzte Silbe gebe es allerdings der Steine mancherlei: Grund- und Ecksteine, ja auch Steine des Anstoßes 2c. Hoffentlich werde unser anwesender Geh. Baurath Stein nur im Sinne der beiden ersten Bezeichnungen wirken und es nur dieses Anstoßes bedürfen, um ihn, den Geh. Rath Stein, recht bald zu bewegen, den Grundstein für die Eisenbahn von Posen nach Bromberg zu legen, welche Bahn auszuführen er ja designirt sei. Ein Hoch auf beide Männer, Hagen und Stein, schloß den Toast, in den Alles freudig einstimmte, und ob nun erst die Zungen gelöst seien, nahm die den Verein sonst stets belebende Heiterkeit und frohe Laune wieder den gewohnten Platz ein bis zum Schluß, der leider nur zu bald erfolgen mußte. Trotz des noch stürmenden Regens ward die Reise nach Fürstenstein fortgesetzt (wo die Reisenden aber wenig Genuß in Betreff der Aussicht gehabt haben dürften), um über Liegnitz nach Berlin zurückzukehren. Eine ziemlich starke Fraktion, wozu auch Ref. gehörte, machte schon von Salzburg aus einen Ausflug nach Adersbach und Weckelsdorf, woran der Vorsitzende sich gern angeschlossen, wenn die beschränkte Zeit es gestattet. Die Fahrt ging über Waldenburg und Friedland nach Adersbach, wo genächtigt wurde. Unter starkem Gewitterregen ward das Gasthaus erreicht, und die Aussichten für den folgenden Tag schienen sehr trübe. Allein der nächste Morgen glänzte im schönsten Sonnenschein und ließ die grotesken Felsen schon aus den Fenstern anstaunen. Es liegt nicht in unserm Plan, die wunderbaren Naturschönheiten zu beschreiben, welche Weckelsdorf und Adersbach in Böhmen in so reichem Maaße besitzen, auch mögen wir Denen, die sie noch nicht kennen, den hohen Genuß, den der Besuch dieser ungeheuren Steinblöcke und Wände, welche die Natur hier aufgehäuft hat, gewährt, nicht verkümmern, und bemerken nur, daß zu dem Interessantesten die Beschiffung des Sees gehört, der sich oben in den Felsen 2000 Fuß über dem Meere befindet, und zu dem man mit 180 Stufen hinaufsteigt. Er giebt Anlaß zu einem 80 Fuß hohen Wasserfall, der, von einer dunkeln Felsgrotte aus gesehen, ein zauberhaftes Schauspiel gewährt. So schließen wir denn mit dem Wunsche, daß dieser letzte Ausflug (an den sich noch eine reizende Fahrt über das Bad Charlottenbrunn mit den Parkanlagen, so wie die Besteigung der Ruinen Kynau schloß mit dem lieblichen, von der Weistritz durchströmten sogenannten Schlesierthale) vielen unserer Leser, die jene Naturschönheiten noch nicht kennen, Anlaß geben möge, die Schätze, welche die unerschöpfliche Natur dort aufgehäuft hat, recht bald kennen zu lernen, und bemerken für die Bewohner Posens noch, daß, wenn sie sich früh um 6½ Uhr der Breslauer Eisenbahn bedienen und über Königszelt nach Waldenburg gleich weiter eilen (wo Fuhrwerk stets zu haben ist), sie mit Bestimmtheit darauf rechnen können, Abends um 8 Uhr schon in Adersbach vortreffliche Forellen zu essen.

— [Unglücksfall.] Der Schmiedelehrling August Prause ist am 18. d. beim Baden auf unsicherer Stelle in der Nähe der großen Schleuse ertrunken.

S — [Sommertheater.] Hr. Richardt, der sich in der diesjährigen Sommersaison durch seine Darstellung komischer Charaktere, wie wir hören (da unser Gesundheitszustand bis jetzt den Besuch des Theaters uns noch nicht gestattete), eine lebhafte Theilnahme im Publikum gewonnen, hat morgen — Donnerstag — seine Benefizvorstellung. Es bietet sich da Gelegenheit, jene Theilnahme auch für ihn durch die That zu bewähren und die Dankbarkeit für durch sein Bemühen genossene heitere Stunden an den Tag zu legen. Die Wahl der Stücke für dieses Benefiz verspricht deren auch für morgen, und der Umstand, daß Frl. Geistinger, die treffliche Soubrette, mit freundlich kollegialischem Sinn dem Benefizianten ihre Mitwirkung leiht, dürfte wohl geeignet sein, des Publikums Theilnahme noch zu erhöhen. Möge dieselbe dem Benefizianten in recht reichem Maaße zu Theil werden.

Posen, 21. Juli. [Polizeibericht.] Gestohlen: Eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, weißem Zifferblatt, römischen Zahlen, Stahlzeigern und einer kurzen Gliederkette mit Haken. Auf der Rückseite ist ein Schweizerhäuschen eingravirt, im Innern die Nr. 1866 und der Name „Patek" in Genero. — Verloren am 19. d.: Ein grünledernes Notizbuch mit der Aufschrift (in Gold) »Notes«, in welchem sich 15 preuß. Kassenanweisungen im Gesammtwerthe von zusammen 112 Thlr. befanden. Der Wiederbringer erhält das gesetzliche Fundgeld. — Gefunden: Ein Portemonnaie mit 7 Sgr. und einem Schlüssel, desgl. ein grünledernes Portemonnaie mit 6 Sgr. 9 Pf. Inhalt, so wie ein Drücker von Eisen und ein Schlüssel.

♄ Birnbaum, 20. Juli. [Deichbau; Rettung; Ernte.] Das Muchocyn-Marienwalder Deichamt ist bereits in Thätigkeit getreten, indem es öffentlich bekannt macht, daß die in diesem Jahre fertig zu bauenden Strecken der Deichlinie an Mindestfordernde im Wege der Lizitation vergeben werden sollen; es hat dazu einen Termin auf den 28. d. M. in Wiesenkrug angesetzt und die Lizitationsbedingungen können sowohl bei dem Deichhauptmann v. Kalkreuth auf Muchocyn, als bei dem hier wohnenden k. Bauführer Hoburg eingesehen werden. — Der 7 Jahr alte Sohn des Viehhändlers F. Knopf fiel neulich an einer der tiefsten Stellen der Warthe ins Wasser. Der 19jährige Sohn des Tagearbeiters Guderian bemerkte es und sprang, ohne sich lange zu besinnen, dem Knaben nach und war so glücklich, ihn zu retten. — Die Roggenernte ist in vollem Gange und wird vom besten Wetter begünstigt. Seit Freitag haben wir wieder eine furchtbare Hitze; das Thermometer zeigt + 24–27 ° R. im Schatten. (Tout comme chez nous. D. R.)

= Gostyn, 20. Juli. [Witterung; zum Orgelbau.] Seit acht Tagen ist ein wahrhaft fruchtbares Wetter eingetreten. Bei einer schwülen tropischen Hitze haben wir mehrere Gewitter gehabt, die durchdringenden Regen brachten, ohne daß sich die Luft indeß merklich abgekühlt hätte. Die Gartengewächse und der Graswuchs sind in dieser Zeit mehr emporgekommen, als in den vorhergegangenen acht Wochen. Die Landwirthe beeilen sich daher jetzt wegen Mangel an Weide noch Gemenge zu säen, das bei günstiger Witterung ihnen gewiß große Vortheile gewähren wird. Die Roggenernte ist im vollen Gange; jedoch klagt man im Allgemeinen über Arbeitermangel. — Unsere Pfarrkirche bekommt gegenwärtig eine wesentliche Zierde. Nicht nur wird sie abgeputzt, sondern sie erhält auch eine neue Orgel, die der bekannte Meister Neubauer aus Lissa baut und die ein vortreffliches Werk zu werden verspricht. Man sieht sich auch schon nach einem tüchtigen Manne für den Organistenposten um, der übrigens hier auch seine Rechnung finden würde, da die Stelle zu den guten unserer Provinz gehört.

♂ Kreis Kosten, 20. Juli. [Arbeiterverhältnisse; Lage der Bauern; Wohlthätigkeits-Konzert; ein Wunsch.] Die Arbeiterlöhne in hiesiger Gegend sind durchweg sehr hoch, und die Arbeiter könnten sich sehr wohl befinden; allein Trunk, Putz- und Tanzsucht kosten zu viel. Der Tanzboden ist meist die erste Veranlassung zum Trunke, zur Unehrlichkeit und zu anderen Lastern. Unter den weiblichen Dienstboten steht die Putzsucht oben an. Die Erfahrung bestätigt leider, daß Armuth sich mehrt und die Zahl der Zöglinge für's Korrektionshaus immer mehr zunimmt. — In günstigerem Lichte erscheint die Lage der Bauern. Diese sind hier fast überall durch die hohen Getreidepreise der letzten Jahre wohlhabend geworden. Den klarsten Beweis dafür liefern nicht nur die großen letztjährigen Wirthschaftsbauten, sondern die nebenher noch von ihnen ausgeliehenen Kapitalien und vor allen Dingen der Hochmuth, der sich an dem auffallenden Luxus in der äußern Erscheinung, aber auch an der Verachtung gegen den Minderbesitzenden klar erkennen läßt. — Das Dilettanten-Konzert zum Besten der Abgebrannten in Buk, fand vorgestern Abend in Grätz vor einem zahlreichen und in der That gewählten Publikum statt. Die Stadt Grätz hat durch Vereinigung beider Nationalitäten und aller Konfessionen, wie sie in diesem Konzert erschien, bewiesen, wie hochherzig sie ein humanes Unternehmen zu unterstützen weiß. Die Erwartungen in Betreff der Einnahmen sind

(Fortsetzung in der Beilage.)

gerechtfertigt. Vielfach ist der Wunsch ausgesprochen, es möge noch ein zweites Konzert stattfinden. — Es ist auffallend, daß wir in unsrer Kreisstadt noch immer keine Pumpen haben, die ausreichendes, gesundes und wohlschmeckendes Wasser liefern, während die nicht ganz arme Kämmerei doch sonst sich städtische Verbesserungen eifrigst angelegen sein läßt. Der Neubau würde kaum mehr kosten, als die fast jährlich nothwendige Reparatur der vorhandenen.

r Wollstein, 20. Juli. [Feuer; für Buk; Kollekten.] Gestern Abends in der elften Stunde bra[ch] in der Lohmühle des Gerbers B. zu Rakwitz Feuer aus, und binnen sehr kurzer Zeit stand dieselbe vollständig in Flammen. Da die sämmtlichen Utensilien und eine bedeutende Quantität Rinde, wie ich höre gegen 50 Klaftern, mit verbrannten, so ist der Schaden, den die Elberfelder Feuerversicherung zu tragen haben wird, nicht unbeträchtlich. Die Entstehungsart des F[e]uers ist noch nicht ermittelt. — Am 18. [d.] veranstaltete der hiesige Gesangverein zum Besten der Buker Abgebrannten eine theatralische musikalische Abendunterhaltung, die gegen 28 Thlr. eintrug. — Die zum Zwecke der Wiederherstellung der Synagoge zu Bojanowo unter den hiesigen Israeliten abgehaltene Hauskollekte brachte $9\frac{3}{4}$ Thlr. ein. In Rakwitz betrug dieselbe 2 Thlr. und in Bomst 1 Thlr. $23\frac{1}{2}$ Sgr.

e Filehne, 20. Juli. [Gesundheitszustand; tolle Katze; Pferdezucht.] Der Gesundheitszustand war hier im Ganzen, besonders unter den Erwachsenen, ein günstiger. Unter den Kindern zeigten sich die Masern. In Ostrowo im Institute herrschten dieselben unter den jüngeren Schülern, welche nach und nach fast alle von der Krankheit befallen wurden, 6—8 Wochen hindurch. Die Patienten genossen unter Oberaufsicht des Institutsarztes eine so sorgfältige Pflege, daß sie alle glücklich genasen. Auch in der Stadt hatte die Krankheit überall einen guten Verlauf. — Auf dem benachbarten Vorwerke Korda wurde am 16. d. eine Katze erschossen, deren Gebahren darauf schließen ließ, daß sie von der Tollwuth befallen sei. Zwei Menschen und ein Hund sollen von ihr gebissen worden sein. Für die Ersteren ist sofort ein Arzt konsultirt; der Hund ist erschossen. — Am 12. d. fand hier Fohlenschau statt. Sie erfreute sich, als die erste ihrer Art am Platze, gerade nicht besonders reger Theilnahme weder Seitens der Fohlenbesitzer, noch des Publikums. Es wurden 10 Prämien, theils in Baarbeträgen, theils in Freideckscheinen vertheilt.

Z Znin, 20. Juli. [Ernteaussichten; Viehsterben; Manöver; zur Warnung.] Die große Dürre hat auch in unsrer Umgegend sehr nachtheilig auf die Ernte eingewirkt; man kann wohl kaum auf die Hälfte Kornertrag einer gewöhnlichen Ernte rechnen. Einzelne Felder wurden ganz abgemäht, um als Futter verbraucht zu werden. Unsere Wiesen, die um den Zniner See, also tief liegen, haben so wenig Heu geliefert, daß der Landmann mit Recht wegen des zu erwartenden Futtermangels besorgt ist. Auch das Sommergetreide wird nur einen geringen Ertrag liefern. — Am 17. d. fielen in Góra bei Znin von einer Schafherde, die zur Tränke in den großen Zniner See geführt wird, 42 Stück; einem andern Besitzer fiel ein Ochse und mehrere Gänse und Enten. Auch fand man in nicht geringer Anzahl todte Schwalben um den See liegen. Die Dürre hat nämlich den See weit ausgetrocknet und sind die auf und in dem Wasser befindlich gewesenen Vegetabilien in Fäulniß gerathen, beim letzten Nordwestwinde aber hier ans Ufer getrieben und von dem Vieh wahrscheinlich gefressen worden, was ihren plötzlichen Tod zur Folge hatte. — Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Anfangs September d. J. die 4. Division unsers Armeekorps sich hier zu einem Manöver vereinigen werde und ist man schon mit den Vorbereitungen beschäftigt. Der General-Lieutenant v. Dankbahr, in Begleitung des Hauptmanns im Generalstabe der 4. Division, v. Bock, ist hier eingetroffen, um von der hiesigen Umgegend genaue Kenntniß zu nehmen. — Im Gonsawaer See, beim Dorfe Komratowo, wurden wieder zwei Erwachsene das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit, indem sie mit vollem Magen ins Wasser gingen um sich zu baden, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Sie wurden beide vom Schlage getroffen.

Personal-Chronik.

Posen, 21. Juli. [Veränderungen] im Beamtenpersonal des diesseitigen Ober-Postdirektions-Bezirks pro II. Quartal 1858. Es sind angenommen: der Postexpeditions-Gehilfe Heinhold, als Postexpediteur zu Mikosław, der Postexpeditionsgehilfe Pilegard, als Postexpediteur in Stenschewo, der invalide Sergeant Schreiber, als Expreßbriefträger beim Postamte in Posen; bestätigt: der Postsekretär Przybylski, als Oberpostsekretär und Expeditionsvorsteher beim Postamte in Posen, der Postsekretär Stössel, als Oberpostsekretär und Bureaubeamte bei der Oberpost-Direktion in Posen, der Post-Expeditionsgehilfe Zuchhold, als Postexpedient beim Postamte in Rawicz, der invalide Unteroffizier Wodarczak, als Postbureau-Diener in Posen; versetzt: der Post-Expedient Altmann, der Briefträger Sobkowski und der Bureaudiener Jarosz, alle drei von Pinne nach Posen, der Postexpediteur Forth aus Mikosław, zum Postamte in Ostrowo; ausgeschieden: der Postkondukteur Schmedicke in Posen; gestorben: die Postbureaudiener Galmert und Schielke in Posen; pensionirt: der Postwagenmeister Schwarzer in Krotoschin, der Postkondukteur Möbus in Ostrowo, der Postbureaudiener Plagins in Posen. — Im Laufe des II. Quartals c. sind folgende Lehrer definitiv angestellt worden: Rogalinski in Orliczko, Liewald in Schmiegel, Mieszalski in Rychwół, Jesionek in Zelazno, Krawczynski in Zerkow, Kromer und Najgrakowski in Schroda, Gembalski in Dusin, Köhler in Biezdrowo, Konieczynski in Slopanowo, Czerwinski in Roznowo, Stefanski in Rogasen.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Die betreffende Meldung ist uns heute nicht zugegangen.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Juli.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Skarzynski aus Sokolnik, v. Swięcicki aus Szczepankowo und v. Skórzewski aus Nekla.

SCHWARZER ADLER. Kommendarius Osmolski aus Chodziesen, Oekonom Lehmann aus Ritsche, Partikulier v. Gostomski aus Chwalibogowo und Kaufmann Hoffmann aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbes. v. Stosch aus Tarnowo, v. Zakrzewski aus Wyszki und v. Jaraczewski aus Lowencin, Reg. Rath v. Matz aus Danzig, Stadtrath Rabsilber aus Liegnitz, Frau Doktor Zelasko aus Obornik, General-Direktor v. Pommer-Esche aus Berlin, Sekretär Mast aus Kroschütz, die Kaufleute Wittich aus Bremen, Busch aus Geldern, Marcus aus Zürich, Brünich aus Ravensburg, Berliner aus Neisse, Hamburg aus Sorau, Grasemann aus Danzig, Buschmann aus Düren, Bertram, Seckelsohn, Sachs und Gehrich aus Berlin, Heydt aus Hanau und Harth aus Rüdesheim.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbes. v. Bronikowski aus Sielec, Fabrikdirektor Bäßler aus Krampe, die Pastoren Stoll aus Obornik u. Blech aus Pritzwalk, Rittergutsb. v. Witte aus Berlin, Lehrer Kaldykiewicz u. Partikulier v. Dobrzycki aus Samter, die Kaufleute Seelmann aus Offenbach und Wiener aus Samter, Mittelhäuser aus Pößneck, Katz aus Berlin und Bußweiler aus Frankfurt a. M., die Rittergutsbesitzer v. Bronisz aus Otoczno, Wirth aus Lopienno, Walz aus Góra und Frau Bandelow aus Lataliee.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbes. Gozimierski aus Wapno, Beamter Oberfeld aus Warschau und Kaufmann Asch aus Rawicz.

BAZAR. Probst Bulczynski aus Rietrzonowo, Frau Gutsb. v. Szołdrska aus Osiek, die Gutsbes. Lewandowski aus Mikosławice, v. Skórzewski aus Kretkowo, v. Kierski aus Podstolice, Bukowski und Kadow aus Ruchocinek.

HOTEL DE PARIS. Probst Gilewski aus Siedlec, Bürger Pepinski aus Tuchorze, Inspektor Hannemann aus Owieczki, Brennereiverwalter Böhlick aus Forsthaus Reiherung, Kassirer v. Gruszczynski aus Labiszynek, Frau Gutsb. v. Suchorzewska aus Wegierskie und Gutsb. Cegielski aus Wodki.

EICHBORN'S HOTEL. Leinewandfabrikant Karg aus Schmiedeberg, Spediteur Goldschmidt aus Glogau und Steinsetzmeister Seygedi aus Landsberg a. W. Die Kaufleute Samuel aus Jarocin und Soldin aus Birnbaum.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Hirschberg aus Gnesen, Pulvermann und Gutsb. Kauß aus Krotoschin, Hotelbesitzer Krause aus Löwenberg, Vergolder Merks aus Rogasen, Zimmermstr. Schütt aus Czempin, Partikulier Eisenstädt aus Lissa.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Hamburger und Guhrauer aus Löwenberg, Handlungskommis Aronsohn aus Labischin und Mechaniker Zabniewski aus Czacz.

DREI LILIEN. Wirthsch. Insp. Nast aus Golewice, Konditor Fest aus Obornik, Maler Blank aus Scholchau und Beamter Bitterling aus Breslau.

GOLDENER ADLER. Die Oekonomen Rumiko aus Neuwedell und Aschbeckner aus Schönfelde, Kunstbrauer Gellert und die Kaufleute Ehrlich und Peiser aus Neustadt a. W.

GOLDENES REH. Lehrer Przybyłowicz aus Inowraclaw.

PRIVAT-LOGIS. Frau Wirthsch. Kommiss. Plucinska aus Konojady, Berlinerstr. 12; Frau Wittwe Auerbach aus Berlin, Judenstr. 2; Frau Baronin v. Rechenberg aus Potsdam, Königsstr. 15 b. Oekon. Insp. Briest aus Magdeburg, Wilhelmsstr. 26.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Lobsens.
Erste Abtheilung.

Lobsens, den 16. Juli 1858, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers Zacharias Reuter in Kiaszkowo ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum **10.** August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum **20.** August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den **4.** September c. Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer, vor dem Kommissar Kreisrichter Schmidt zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsawalte Henke, Petersen und Rabe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Lobsens.
Erste Abtheilung.

Lobsens, den 16. Juli 1858, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers Moritz Reuter zu Marienthal ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum **10.** August cr. einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum **20.** August cr. einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den **4.** September cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer, vor dem Kommissar Kreisrichter Schmidt zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Henke, Petersen und Rabe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Die Jagd auf der Feldmark **Żabikowo**, Kreis Posen, eine Fläche von 1919 Mrg. 116 □R. enthaltend, soll vom **24.** August d. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Zu diesem Behufe habe ich den Termin auf Sonnabend den **7.** August c. Nachmittags 4 Uhr in meinem Amtslokale angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine einzusehen sein werden.

Żabikowo, den 14. Juli 1858.

Königl. Distrikts-Kommissarius.

Familien-Nachrichten.

Die heute Mittag 1½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Amalie geb. Schmidt zeige ich hierdurch statt jeder besonderen Meldung an.
Rogasen, den 19. Juli 1858. Gabel.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 21. Juli 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) wenig verändert, schließt fest, pr. Juli 41 Thlr. Br., pr. August 41—⅛ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 41⅞—42—⅛ Thlr. bez., pr. Oktober 42½—11/12 Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. 42¼—⅛—⅜ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ohne wesentliche Aenderung, loko (ohne Faß) 16½—⅜ Thlr., (mit Faß) pr. Juli 16⅛ Thlr. bez., pr. August 16⅛ Thlr. Gd., pr. Septbr. 17—1/12—⅛ Thlr. bez.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	84½	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	"	—	100½	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	115	—	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	99	—
"	3½ "	"	—	87⅛	—
"	4 "	neue Kreditscheine	—	89½	—
Schlesische	3½ "	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½ "	"	82	—	—
Polnische	4 "	"	88½	—	—
Posener Rentenbriefe			92	—	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	89½	—	—
"	5 "	Prov.-Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	—	85	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			90¼	—	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Posener Markt-Bericht vom 21. Juli.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	22	6
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	19	—	1	20	—
Große Gerste	1	17	6	1	20	—
Kleine Gerste	1	15	—	1	20	—
Hafer	1	7	6	1	9	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	4	5	—	4	7	6
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ctr. zu 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 20. Juli, die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	16	7	6	16	22	6
" 21. "	16	7	6	16	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen .... am 20. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 5 Zoll.
" 21. " " 8 " — " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Juli. Wind: N.-Ost. Barometer: 28 3. Thermometer: 23° +. Witterung: bedeckte, schwüle Luft.

Weizen loko 66 a 78 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 62 a 68 Rt.

Roggen loko 44 a 45½ Rt. gef. nach Qualität, Juli-August 44¾ a 43½ a 44 Rt. bez., Aug.-Septbr. 45⅛ a 44¼ a 44½ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 46½ a 45¼ a 45¾ Rt. bez., Oktbr.-Novbr. 46½ a 45½ a 46 Rt. bez.

Gerste, große 40 a 44 Rt.

Hafer loko 32 a 37 Rt., Juli-August 32¼ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 32¼ Rt. bez.

Rüböl loko 16 Rt. Br., Juli 15⅝ Rt. bez. u. Br., 15¾ Gd., Juli-August 15⅝ Rt. Br., 15¾ Gd., August-Septbr. 16 Rt. Br., 15⅝ Gd., Septbr.-Oktbr. 16 1/12 a 15⅝ Rt. bez. u. Gd., 15 11/12 Br.

Leinöl loko 13½ Rt. bez., 13⅞ Br., Septbr.-Oktbr. 13⅓ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 19¾ Rt. bez., Juli-August 19¼ a 19 Rt. bez. u. Gd., 19¼ Br., August-Septbr. 19½ a 19¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 20 a 19¾ Rt. bez. u. Gd., 20 Br., Oktbr.-Novbr. 19½ a 19¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 19¼ Rt. Br., 19 Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. Juli. Heiße Luft. Wind O. Temperatur: + 25° R.

Weizen flau, loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber p. Septbr.-Oktbr. 69½—69 Rt. bez., p. Frühjahr 73 Rt. bez. u. Gd., 73½ Rt. Br.

Roggen anfangs still, schließt fester, loko geschäftslos, 77 Pfd. p. Juli und p. Juli-Aug. 43½, ⅛, ¼, ⅛ Rt. bez., p. Aug.-Septbr. 44 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. gestern Abend 44 Rt. bez., heute 44¼, ½, ¾ Rt. bez. u. Br., ½ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 44¾ Rt. bez., p. Frühjahr 47 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, 69—70 Pfd. pommersche p. Septbr.-Oktbr. 40 Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 40 Rt. Gd.

Hafer, 47—50 Pfd. mit Ausschluß von poln. und preuß. 32 Rt. Br. u. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
62 a 69.	44 a 47.	38 a 39.	31 a 33.	58 a 64.

Rüböl flau, loko 15¾ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 15⅝ Rt. Br.

Spiritus niedriger, p. Juli und p. Juli-August 18¾ % Br., 18⅞ % Gd., p. August-Septbr. 18¾ % bez. u. Br., 18⅞ % Gd., p. Septbr.-Oktbr. 18½ % bez. u. Br., p. Oktbr.-Novbr. 18¾ % bez. u. Br., p. Frühjahr 18 % bez., Br. u. Gd. (Ostsee-Z.)

Breslau, 20. Juli. Wetter: heiter, anhaltende Hitze, früh + 15°.

Wir notiren: weißen Weizen 75—80—84 Sgr., gelben 73—79—83 Sgr.

Roggen 52—53—54 Sgr.

Gerste 40—41—42 Sgr.

Hafer 40—41 Sgr.

Erbsen 75—79, auch 80 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 115—120—130 Sgr. Winterrübsen 120—130—133 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5½—6—6½ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 16—16½—17 Rt., weiß 22—23—24 Rt.

Rüböl loko und Juli-August 16½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 16⅝—½ Rt. bez. u. Gd., 16⅝ Br.

Zink. Bei stillem aber festem Markt wurden gestern noch begeben 1000 Ctr. loko zu 6 11/12 und 500 Ctr. W. H. zu 7 Rt. 1 Sgr.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 20. Juli: 7⅝ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 20. Juli 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	86—89	80	70—74 Sgr.
Gelber do.	79—82	76	64—70 "
Roggen	53—54	52	50—51 "
Gerste	44—45	43	39—41 "
Hafer	42—43	41	38—40 "
Erbsen	74—80	71	63—69 "
Raps	124—129	116	— — "
Rübsen, Winterfrucht	130—135	125	— — "

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Prag, 16. Juli. Den eingelangten Nachrichten zufolge hat sich die Hopfenpflanze in Saaz sowohl als auch in Auscha durch mehrtägigen starken Regenguß merklich gebessert. Ein Gleiches kann man vom Grünlande nicht sagen, da der Hopfenstock gänzlich ausgedorrt ist. Die Kauflust hat nunmehr diese Woche im 57er Gewächs Etwas nachgelassen, dennoch wird feine Saazer Waare mit 75—70 Fl. und Auschaer mit 58—60 Fl. willig bezahlt.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 20. Juli 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	34 B
Amsterd.-Rotterd.	4	65½ G
Berg.-Märkische	4	78 B
Berlin-Anhalt	4	125¾ bz
Berlin-Hamburg	4	106 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138¾ bz
Berlin-Stettin	4	108¾ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	93½ B
do. neueste	4	91½ bz u B
Brieg-Neisse	4	65 B
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Mindener	3½	145 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	49 B
do. Stamm-Pr.	4½	78 G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143½ etw bz
Magd.-Halberstadt	4	194 G
Magdeb.-Wittenb.	4	33½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	47¾ bz u G
Niederschl.-Märk.	4	92½ bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54⅝ bz u G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	138½ G
do. Litt. B.	3½	128½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	167½-¾ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	59 bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	58½ bz
Rheinische, alte	4	85½ G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79¾ G
do. Stamm-Pr.	4	90½ G
Rhein-Nahebahn	4	57½-57 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ bz
Stargard-Posen	3½	91½ B
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	117½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
" 2. Em.	4	— —
" 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	77½ B
do. 2. Em.	4½	77¾ B
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	102½ B
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	— —
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84¼ G
Berlin-Anhalt	4	93½ G
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 bz
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	91 G
do. Litt. C.	4½	99½ bz
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	99¾ G II. 85½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. 2. Em.	5	103½ bz
do.	4	88 G
do. 3. Em.	4½	95¾ bz
do. 4. Em.	4	86 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	80¾ B
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92 bz
do. conv.	4	92 B
do. conv. 3. Sr.	4	89¾ bz
do. 4. Sr.	5	102½ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	90 G
do. Litt. B.	3½	79 bz
do. Litt. D.	4	87¾ G
do. Litt. E.	3½	76⅞ bz F. 96¾ G
Oestr.-Französ.	3	265½ bz
Pr. Wilhb. 2. Ser.	5	99⅞ B
do. 3. Ser.	5	99½ B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97½ G
do. 2. Ser.	4	84¾ G
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95½ G
Thüringer	4½	100 bz
do. 3. Ser.	4½	100 bz
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 G
Staats-Anleihe	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94½ B
55r Präm.-St.-Anl.	3½	115 G
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	83½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101⅛ G
do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 G
Ostpreuss.	3½	82 G
Pommersche	3½	85 bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87 G
Schlesische	3½	86⅝ G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81¾ bz
do.	4	90½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93 B
Pommersche	4	92½ G
Posensche	4	92 bz
Preussische	4	92 G
Rhein. u. westph	4	93 G
Sächsische	4	93½ G
Schlesiche	4	93 G

Ausländische Fonds.

Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	104½ B
6. do.	5	107½ B
Engl. Anleihe	5	109½ bz
Poln. Schatz-O.	4	85 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88 G
Part.-Ob. 500 fl.	4	86¾ G
Poln. Bankbill.	—	89⅞ bz
Oestr. Metalliques	5	80 etw bz ⅜ G
do. National-Anl.	5	81⅛-81 Pst bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	106 bz
do. neue 100 fl. Lse.	—	67½ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	74 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40½ G
neue Baden. 35 fl. do.	—	30½ B
Dessau Präm. Anl.	3½	95½ B 95 G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	78 G
Braunschw. Bank A.	4	105 etw bz
Bremer Bankaktien	4	101 B
Coburg. Credit-do.	4	71 G
Danziger Priv. do.	4	85½ B
Darmstädter abgst.	4	93¾-94 bz u B
do. Ber.-Sch.	—	104¾ G
do. Zettel- do.	4	88¾ bz u G
Dessau. Credit-do.	4	52½-51¼-½ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	103¾-4 bz
do. Cons.-Sch.	—	102½-½-⅝ bz
Genfer Creditb.-A.	4	65½ bz u G
Geraer Bank-A.	4	82½ bz
Gothaer Priv.- do.	4	80 G
Hannoversche do.	—	94½ bz
Leipzig. Credit- do.	4	68½ bz u B
Luxemburger do.	4	84½-⅝ bz u B
Meining. Cred.- do.	4	81½ B
Moldauer Land.-do.	4	20⅝ — —
Norddeutsche do.	4	82¾ G
Oestr. Credit- do.	5	116-¼ bz u G
Pomm. Ritter.- do.	4	110 G
Posener Prov. do.	4	85½ bz u B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139⅝ B
Pr. Handelsgesell.	4	83 B
Rostocker Bank-A.	4	118 B
Schles. Bankverein	4	80 G
Thüringer Bank-A.	4	78 etw ½ bz
Vereinsbank, Hamb	4	96 G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96½ bz
Weimar. Bank-A.	5	98½ bz u G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknoten	—	99 5/12 G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 20. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141⅞ bz
do. do. 2 M.	—	141 bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅛ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99¾ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 G
Minerva	—	68 etw bz u G
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Börse verdankte heute höheren auswärtigen Notirungen die günstige Stimmung und vermehrte Kauflust für viele Papiere. Von Credit-Effekten waren Oestreich. und Disconto-Commandit-Antheile höher und wurden mehrfach umgesetzt. Von Eisenbahnaktien waren Oestreich. Staatsbahn in lebhaftem Verkehr.

Breslau, 20. Juli. Bessere Wiener Course erhöhten nur Oestreich. Creditaktien und Staatsbahnaktien, während das Geschäft bei unveränderten Coursen dennoch beschränkt blieb.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 103½ bez. Darmstädter Bank-Aktien 94 Br. Oestreich Credit Bank-Aktien 116 Br. Schlesischer Bankverein 80 bez. und Gd. Ausländ. Kassenscheine —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 92¾ Gd. dito 3. Emission 91 Br. dito Prioritäts-Obligat. 85¾ Gd. Neisse-Brieger 65½ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 138½ Br. dito Litt. B. —. dito Prior. Oblig 88 5/12 Br. dito Prior. 97½ Br. dito Prior. 76 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitz 58¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.